DEUTSCHES NATIONALTHEATER UND STAATSKAPELLE WEIMAR

DNT

geteilte Zukunft

Schauplatz

Theater- und Konzertmagazin
Sonderausgabe
Spielzeit 2021/2022

2 **Geteilte Zukunft**
Betrachtung zum Spielzeitmotto

4 **Premieren 2021/2022**

8 **Wieder im Spielplan**

10 **An eine aufgeklärte Bürgergesellschaft**
Gespräch mit Operndirektorin Andrea Moses

14 **Passion :SPIEL**
Weimarer Wochenenden für aktuelles Musiktheater

18 **Neu im Ensemble**

19 **Wir haben da mal ’ne Frage**
an Komponist Stewart Copeland

20 **Die Zukunft teilen!**
Ein Ensemblegespräch

24 **Inseln der Gegenwart**
Uraufführungen zur jüngeren deutschen Geschichte

28 **Die Treuhandanstalt**
Ein Gastbeitrag

30 **Neu im Ensemble**

31 **Die Bühne und ich**
Hausregisseurin Swaantje Lena Kleff

33 **Wieder aus dem Vollen schöpfen**
Staatskapelle Weimar

36 **Konzerte 2021/2022**

38 **Von klein auf**
Konzerte für alle Generationen

41 **Ritual des Erinnerns**
in Buchenwald, Jerusalem, Berlin und Jena

42 **Zwischen Stadtspaziergang und Post-Europa**
Junges DNT

44 **Ich war eine Suchende**
Die Choreografin Ester Ambrosino

47 **Eine getanzte Kartografie**
The Drying Prayer

48 **… und Verdi hilft ihr nicht …**
Camila Ribero-Souza über Aida

51 **Neu im Team**

52 **Kunstfest Weimar 2021**

54 **Service**

56 **Kontakte**

Liebe Besucherinnen und Besucher,
liebes Weimarer Publikum,
liebe Gäste des DNT,

wie nun beginnen?

Richtet sich der gemeinsame Blick hoffnungsvoll und alles hinter uns lassend nach vorn oder bedarf es immer wieder auch der Rückschau, um genauer bestimmen zu können, mit welcher Langfristigkeit die Einschränkungen unseres öffentlichen Lebens in Zukunft nachwirken werden?

Wohl beides. Und vielleicht ist es auch eine gute Übung, die uns daran erinnert, dass es unverzichtbar einer Herleitung bedarf, um zu verstehen mit welcher Kraft verschiedene Zusammenhänge alltäglich auf uns einwirken.

Ich persönlich sehe die Öffnung der zu lange geschlossenen kulturellen Einrichtungen in genau diesem Sinne als eine große Chance. Ob Museen, Galerien, Kinos, Konzerthäuser oder Theater – wir werden uns erwartungsvoll und völlig neu begegnen. Eine Empfindung von Fremdheit nicht ausgeschlossen, aber von einer großen Sehnsucht angetrieben. Die Routinen waren außer Kraft gesetzt und es haben sich Distanzen aufgetan. Diese freien Räume erlauben es uns nun wieder, näher zusammenzurücken, uns zu berühren, aneinanderzugeraten. Diese Annäherung gleicht einem Kennenlernen und der Suche nach Anerkennung, Respekt, Wertschätzung und Bindung. Es geht darum, wieder wahrgenommen zu werden, sich ernst genommen zu fühlen. Es geht um die Neugründung eines gegenseitigen Vertrauens.

Kunst hat es ohne Vertrauen sehr schwer oder ist gänzlich ihrer Wirkungskraft beraubt. Dies gilt natürlich in besonderer Weise für die Musik und das Theater. Ein faszinierendes Konzert entsteht aus künstlerischer Gemeinsamkeit genau wie die Aufführung einer großen Oper, eines Schauspiels oder eines Balletts. Vertrauen und Gemeinsamkeit sind für die Probenarbeit elementar. Im Vertrauen auf das Publikum liegt für mich der Sinn jeder künstlerischen Äußerung.

Lassen Sie uns wieder und vor allem neu und mit Lust zusammenfinden. Das Theater ist ein sinnlicher Ort und ein einzelner Klang, eine Geste, ein Satz kann uns im Innersten erreichen. Ein solcher Moment kann immense Energien entwickeln und unser Miteinander verändern. Die vor uns liegenden Begegnungen sind deshalb mehr als die Rückkehr in eine Normalität. Sie bedeuten einen Auftakt – für uns selbst, für unsere Gesellschaft, für unsere Zukunft.

Es liegt uns am Herzen, Ihnen mit diesem MAGAZIN einige Hinweise auf die Saison 2021/2022 an die Hand zu geben und Personen und Projekte vorzustellen, die für den Auftakt im August und September maßgeblich sein werden.

Ich freue mich sehr!

Hasko Weber
Generalintendant
Deutsches Nationaltheater und Staatskapelle Weimar

PS: Ihnen, unseren Zuschauerinnen und Zuschauern, einen herzlichen Dank für die vielen guten Wünsche und zugewandten Nachfragen in den vergangenen Monaten. Sie haben die Verbindung zu uns gehalten – das hat gutgetan und Kraft gegeben.

geteilte Zukunft

Eine einfache Betrachtung

Beate Seidel

Wenn ich mit meiner nicht ganz zweijährigen Enkelin Zeit verbringe, wir miteinander spielen, Bücher anschauen, unsere kleinen Gespräche führen oder etwas besonders Leckeres essen, schließt sie in die Freude darüber immer ihre ganze Familie ein: »Mama auch,« sagt sie. Und natürlich auch Papa, Opa und Bruder. Alle sollen an dem teilhaben, woran sie Vergnügen hat und worüber sie nachdenkt. Etwas zu teilen ist ihr eine Selbstverständlichkeit. Ihr das zu vermitteln, brauchte es offensichtlich gar keiner großen pädagogischen Anstrengungen. Vielleicht, weil Gemeinschaftlichkeit uns Menschen gemäß sein kann. Und Gemeinschaftlichkeit impliziert die Notwendigkeit des Teilens.

Um die Art und Weise des Teilens wird es gehen müssen, denke ich, wenn über Zukunft nachgedacht wird. Aber davor muss noch eine ganz andere Frage beantwortet werden: Haben wir Menschen ihre Gestaltung in der Hand? Und können alle Glieder der Gesellschaft am Erhalt unserer Welt als Lebensraum gleichberechtigt mitwirken?

Der Begriff ›geteilte Zukunft‹ kann paritätisch gedacht sein, einander zugewandt, im besten Fall sogar solidarisch. Er kann aber auch gegenteilig verstanden werden, wenn Teilung Spaltung meint. Vor der Entscheidung, welchen Pfad die Ökonomie, Politik und (im umfassendsten Sinne) Kunst und Kultur nehmen, steht die Gesellschaft immer wieder neu. Immer wieder geht es dabei um die Verteilung von Lasten und Kosten, um Gewinn und Verlust, um die Ermöglichung oder die Verhinderung von Teilhabe. Gesellschaftliches Miteinander wirklich zu teilen, wäre eine Utopie, die über die existierenden Sharing-Modelle hinausweist. Eine geteilte Gesellschaft indessen verfolgt kein gemeinsames Anliegen. Ihre Zukunftsfähigkeit steht zur Disposition.

›Geteilte Zukunft‹ in seiner doppelten Bedeutung lautet das Thema unserer nächsten Spielzeit.

Die Stücktexte von Dirk Laucke und Thomas Freyer, die wir an unserem Theater unter dieser Überschrift uraufführen werden, kreisen um die Verlorenheit und die daraus erwachsende rechtsextreme Geisteshaltung eines jungen Soldaten bzw. um einen der wichtigsten Arbeitskämpfe nach der Wende Anfang der 1990er im Kalibergwerk Bischofferode. Die Niederlage der Beschäftigten dort hat bis jetzt spürbare Folgen. Denn die Stillegung und auch die daraus folgende Abwanderung, die wiederum einer der Gründe für den sich vor Ort vollziehenden demographischen Wandel ist, wirken weiter in die Zukunft.

In Giuseppe Verdis monumentaler Oper »Aida« stellt Operndirektorin Andrea Moses den Umgang Europas mit seiner kolonialistischen Vergangenheit zur Diskussion und schaltet sich damit ein in die erhitzte Debatte darüber, wie eine geschichtliche Betrachtung ohne Fundamentalismus neu aufgelegt werden kann.

Die Beschäftigung Jan Neumanns und seines Ensembles mit Annie Ernaux' biografischem Roman »Die Jahre« ist eine Zeitreise. Beginnend in den ersten Nachkriegsjahren bis ins neue Jahrtausend hinein, beschreibt Ernaux, wie sich das, was man unter ›Zukunft‹ zu verstehen meint, immer auf die nächste Generation verschiebt. Wie der Satz »Du sollst es einmal besser haben« weitergereicht wird und doch uneingelöst bleibt.

Von Machtgebrauch und -missbrauch handelt »Caligula«, die Oper von Detlev Glanert. Albert Camus' gleichnamiges Drama, das der Oper als Vorlage dient, fängt europäische Geschichte des 20. Jahrhunderts ein. Dass indes autokratisches Handeln vom politischen Parkett keineswegs verschwunden ist und gerade durch Krisen neu befördet werden kann, gehört zum Erfahrungsschatz des 21. Jahrhunderts.

Die Uraufführung »Paarlaufen II« ist eine visionäre Komödie von Jean-Michel Räber. Sie nimmt sich des Rilke-Satzes an »Du musst dein Leben ändern« und entwirft ein aus Lebenserschütterungen geborenes hoffnungsfroh stimmendes Zukunftsszenario.

Und »Passion :SPIEL«, die Weimarer Wochenenden für aktuelles Musiktheater, sind eine Einladung an Sie, Musiktheater in all seinen Variationen mit Künstler*innen des Hauses und vielen Gästen zu teilen. Frühling als Sinnbild von Erwachen und Aufbruch stiftet hier den gedanklichen Rahmen.

Im »Sturm« dagegen, einem der großen Shakespeare-Märchen, halten sich Utopisches und Dystopisches die Waage: Wie ist die Durchsetzung des Herrschaftsanspruchs der zentralen Figur Prospero gemeint? Ist sie sein Erziehungskonzept oder die rachsüchtige Anmaßung eines Gescheiterten auf einer Insel, die die Welt bedeuten soll.... Und welche Welt wird das sein?

Diesen und allen anderen Theaterentwürfen, die wir mit Ihnen, liebes Publikum, teilen wollen, ist die Zukunft als etwas vor uns Liegendes eingeschrieben. Sie kann gar nichts anderes sein als ein gemeinsames, ein geteiltes Projekt. Die Entscheidung, ob wir der einfachen, aber schönen Betrachtung meiner Enkelin, ihrem kindlichen »Wir alle zusammen« folgen sollten, dürfen wir uns nicht aus der Hand nehmen lassen.

Premieren 2021/2022

438 TAGE NSU-PROZESS – EINE THEATRALE SPURENSUCHE
Dokumentarisch-performatives Reenactment des NSU-Prozesses am OLG München
Regie **Nuran David Çalış**
Koproduktion mit dem Kunstfest Weimar in Kooperation mit dem Förderverein Buchenwald e. V. und Licht ins Dunkel e.V., gefördert von der Bundeszentrale für politische Bildung, dem Lokalen Aktionsplan Weimar und Jena Kultur
Premiere **Mi 25.8.2021**
Nietzsche Gedächtnishalle / Altes Funkhaus Weimar

ELECTRIC SAINT
Oper von Stewart Copeland
Libretto von Jonathan Moore
Uraufführung
Musikalische Leitung **Gregor Bühl**
Regie **Jonathan Moore**
Koproduktion mit dem Kunstfest Weimar
Premiere **So 5.9.2021**
Großes Haus

PLATTENBAUTEN – INSELN DER GEGENWART
Theaterperformance von Maximilian Hanisch und Sarah-Marleen Methner
Uraufführung
Regie **Maximilian Hanisch**
Koproduktion von HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste, DNT Weimar, Kunstfest Weimar und ROXY Birsfelden, in Kooperation mit dem TD Berlin und dem Hong Kong Arts Centre, gefördert aus Mitteln des Hauptstadtkulturfonds, des Fachausschusses Tanz & Theater BS/BL, der Ernst Göhner Stiftung, dem Migros-Kulturprozent und des Goethe Institutes Hong Kong
Weimarer Premiere **Fr 10.9.2021**
e-werk weimar

DIE GÖTTLICHE KOMÖDIE
cinematic dance theatre von Ester Ambrosino
Nach Motiven von Dante Alighieris »La (divina) commedia«
Mit Musik von Michael Krause
Uraufführung
Musikalische Leitung **N.N.**
Inszenierung & Choreografie **Ester Ambrosino**
Kooperation von Tanztheater Erfurt, DNT Weimar und Theater Erfurt im Rahmen des Projekts TanzWert, gefördert von TANZPAKT Stadt-Land-Bund aus Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und der Thüringer Staatskanzlei
Premiere **So 12.9.2021**
Großes Haus

DIE LEGENDE VON PAUL UND PAULA
von Ulrich Plenzdorf
Regie **Brigitte Dethier**
Premiere **Fr 17.9.2021**
Großes Haus

HANNIBAL
Schauspiel von Dirk Laucke
Uraufführung
Regie **Sebastian Martin**
Premiere **Do 30.9.2021**
e-werk weimar

THE DRYING PRAYER
Ein Tanzprojekt von Taigué Ahmed (Ndam Se Na) und SISK – Büro für Dramaturgie und Produktion, in Koproduktion mit HochX Theater und Live Art, Deutsches Nationaltheater und Staatskapelle Weimar und Deutsches Theater Göttingen. Mit Unterstützung des SPIELART Theaterfestival München und des CND Centre national de la danse, Künstler im Residenzprogramm (Paris).
Gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes.
Choreographie **Taigue Ahmed**
Premiere **Do 14.10.2021**
e-werk weimar

DIE FLEDERMAUS – HERR VON EISENSTEIN GIBT ALLES
Solo-Abend nach der Operette von Johann Strauß
Einrichtung von Michael Dissmeier, Alexander Günther & Dirk Sobe
Musikalische Leitung **Dirk Sobe** | Regie **Michael Dissmeier**
Premiere **So 17.10.2021**
Foyer

AIDA
Oper von Giuseppe Verdi
Libretto von Antonio Ghislanzoni
Reduzierte Orchesterfassung von Alberto Colla
In italienischer Sprache mit deutschen Untertiteln
Musikalische Leitung **Dominik Beykirch**
Regie **Andrea Moses**
Premiere **Sa 30.10.2021**
Großes Haus

DIE HEIMKEHR DES ODYSSEUS
(Il ritorno d'Ulisse in patria)
Oper von Claudio Monteverdi
Libretto von Giacomo Badoaro
In italienischer Sprache mit deutschen Untertiteln
Musikalische Leitung **Gerd Amelung**
Regie **Nina Gühlstorff**
Premiere **Sa 13.11.2021**
Großes Haus

DIE JAHRE
Stückentwicklung
nach dem Roman von Annie Ernaux
Regie **Jan Neumann**
Premiere **So 14.11.2021**
e-werk weimar

ZWISCHEN LIEBE UND ZORN DIE RENFT-STORY
Regie **Hasko Weber**
Premiere **Fr 19.11.2021**
mon ami Weimar

CARMEN
Oper von Georges Bizet
Libretto von Henri Meilhac und Ludovic Halévy
nach der gleichnamigen Novelle
von Prosper Mérimée
Reduzierte Orchesterfassung von Gerardo Colella
In französischer Sprache mit deutschen Untertiteln
Musikalische Leitung **Dominik Beykirch / Katharina Müllner**
Regie **Jan Neumann**
Premiere **Sa 20.11.2021**
Großes Haus

MONGOS
Schauspiel von Sergej Gößner **12+**
Regie **Bastian Heidenreich**
Premiere **Herbst 2021**
Kooperation mit dem Theater Erfurt
Studiobühne

AM BODEN
Monolog von George Brant
Regie **Sebastian Kowski**
Premiere **Herbst 2021**
Studiobühne

DIE VERWANDLUNG
Schauspiel nach Motiven von Franz Kafka
Regie **Juliane Kann**
Premiere **Herbst 2021**
Studiobühne

BLACK BIRD
Collage über den Tod
von und mit Anna Windmüller
Premiere **Herbst 2021**
e-werk weimar

TREUHANDKRIEGSPANORAMA (AT)
Schauspiel von Thomas Freyer
Uraufführung
Kooperation mit dem Landesarchiv Thüringen
und dem Institut für Zeitgeschichte München-Berlin,
gefördert von der Kulturstiftung des
Freistaats Thüringen und dem GLS Treuhand e.V.
Regie **Jan Gehler**
Premiere **Do 20.1.2022**
e-werk weimar

PAARLAUFEN II
ODER MINDESTENS SECHS PERSONEN RENNEN NACH DEM GLÜCK, DOCH DAS GLÜCK, WIE BRECHT SCHON SAGTE, RENNT HINTERHER
Komödie von Jean-Michel Räber
Uraufführung
Regie **Swaantje Lena Kleff**
Premiere **Mi 26.1.2022**
Studiobühne

CALIGULA
Oper von Detlev Glanert
frei nach Albert Camus Libretto von
Hans-Ulrich Treichel
Musikalische Leitung **Andreas Wolf**
Regie **Dirk Schmeding**
Premiere **Sa 12.2.2022**
Großes Haus

PASSION :SPIEL
Weimarer Wochenenden für aktuelles Musiktheater
Festivalleitung & Kuration **Michael Höppner, Andrea Moses**
Musikalische Gesamtleitung **Dominik Beykirch**
In Kooperation mit der Hochschule für Musik FRANZ LISZT
Weimar und der Hochschule für Musik und Theater »Felix
Mendelssohn Bartholdy« Leipzig, gefördert durch den
Musikfonds e.V. aus Mitteln der Beauftragten der
Bundesregierung für Kultur und Medien
10.–19.3.2022
e-werk weimar

AUSNAHMEZUSTAND (AT)
Klassenzimmerstück von Christina Kettering
Uraufführung
Regie **Magz Barrawasser**
Premiere **Do 24.3.2022**
Theater mobil

BUDDENBROOKS –
VERFALL EINER FAMILIE
Schauspiel nach Thomas Mann
Theaterfassung von Beate Seidel
und Christian Weise
Regie **Christian Weise**
Premiere **Sa 2.4.2022**
Großes Haus

X GEDANKEN ÜBER SEHNSUCHT
Eine Produktion des Jungen DNT
Regie **Malin Burgau, Robert Ziesenis**
Premiere **Sa 16.4.2022**
Studiobühne

DIE PRINZESSIN VON TRAPEZUNT
Operette von Jacques Offenbach
Libretto von Charles Nuitter und
Etienne Victor Tréfeu de Tréval
Musikalische Leitung **Andreas Wolf**
Regie **Anna Sophia Weber**
Premiere **Sa 7.5.2022**
Großes Haus

DER STURM
Schauspiel von William Shakespeare
Regie **Swaantje Lena Kleff**
Premiere **Do 26.5.2022**
Großes Haus

AURORA
Singspiel von Anton Schweitzer nach
einem Libretto von Christoph Martin Wieland
(semikonzertant)
Musikalische Leitung **Dominik Beykirch**
Szenische Einrichtung **Hasko Weber**
Kooperation mit der Klassik Stiftung Weimar
und der Hamburger Stiftung zur Förderung
von Wissenschaft und Kultur
Premiere **Sa 4.6.2022**
Großes Haus

VON VÄTERN UND SÖHNEN
Ein generationsübergreifendes Theaterprojekt
des Jungen DNT
Uraufführung
Regie **Stephan Mahn**
Premiere **So 5.6.2022**
Studiobühne

DIE RÄUBER
Schauspiel von Friedrich Schiller
Regie **Jan Neumann**
Premiere **Fr 17.6.2022**
Sommertheater am e-werk weimar

Detaillierte Informationen zu allen Premieren auf www.nationaltheater-weimar.de

Neuproduktionen

Wieder im Spielplan

Großes Haus

A CHRISTMAS CAROL
Weihnachtsgeschichte nach
Charles Dickens **6+**

A CLOCKWORK ORANGE
Schauspiel nach Anthony Burgess

CABARET
Musical von Joe Masteroff (Buch),
John Kander (Musik) und Fred Ebb (Gesangstexte)
Reduzierte Orchesterfassung von Chris Walker

DIE EHE DER MARIA BRAUN
Drehbuch von Peter Märthesheimer und
Pea Fröhlich nach einer Vorlage von
Rainer Werner Fassbinder

WILHELM TELL
Drama von Friedrich Schiller

e-werk weimar

SENSEMANN & SÖHNE
Komödie von Jan Neumann
und Ensemble
Uraufführung

Studiobühne

DIE KÖNIGIN DER FARBEN
Musiktheater von André Kassel nach
dem Bilderbuch von Jutta Bauer **4+**

GOETHE MIT SCHLAGWERK UND GEIGE
Balladen, Lieder und Texte von Johann Wolfgang Goethe

HOFFNUNG – SCHILLER SYNTHESIZED
Schiller-Balladen und Elektro-Sounds

ICH LIEBE DIR
Monolog von Dirk Laucke
Uraufführung

**OLDTIMER – ALS DER MAUERFALL,
MEIN FORD FIESTA UND ICH 30 WURDEN**
Ein Theaterprojekt von Ulrike Günther und
Isabel Tetzner
Uraufführung

Foyer

LOVE LETTERS
Schauspiel von A. R. Gurney

SEHNSUCHT NACH ZUFALL
Ein Ringelnatzabend mit Kompositionen
von Eckehard Mayer

Goethe-Nationalmuseum

LOTTE IN WEIMAR
Schauspiel nach dem Roman
von Thomas Mann

Mobil

**HÄNSEL UND GRETEL
– UNTERWEGS**
Oper mobil nach Engelbert Humperdinck

**PETTY EINWEG – DIE FANTASTISCHE REISE
EINER FLASCHE ANS ENDE DER WELT**
Klassenzimmerstück
von Jens Raschke **10+**
Uraufführung

DNT digital

DRAUSSEN VOR DER TÜR
Tonfilm nach Wolfgang Borchert

**DER ENTFESSELTE WOTAN
ODER WO IST HIER DIE ORIENTIERUNG**
Ein Online-Theaterprojekt
des Jungen DNT nach Ernst Toller

Die Termine aller Wiederaufnahmen veröffentlichen wir in unseren Monatsspielplänen und auf www.nationaltheater-weimar.de.

**ZWISCHEN LIEBE UND ZORN
DIE RENFT-STORY**

Isabel Tetzner

An eine aufgeklärte Bürgergesellschaft

Andrea Moses, ab Spielzeit 2021/2022 Operndirektorin am DNT Weimar, im Gespräch mit Detlef Brandenburg, Chefredakteur des Theatermagazins »Die Deutsche Bühne«

Liebe Andrea, Du hast, unter anderem in Dessau und Stuttgart, Erfahrungen mit Institutionen und verschiedenen Aufgaben innerhalb derselben gemacht – auch ambivalente Erfahrungen. Zuletzt warst Du seit ein paar Jahren frei tätig, abgesehen von der Gastprofessur an der Hochschule »Ernst Busch«. Was motiviert Dich, hier in Weimar wieder eine ja doch durchaus große Verantwortung zu übernehmen?
Es gab in den letzten Jahren einige Anfragen wegen Intendanzen. Ich habe mich nach reiflichen Überlegungen dann doch zurückgehalten und weiter meine künstlerischen und pädagogischen Aufgaben enthusiastisch verfolgt. Mit der Corona-Pandemie kam der unglückliche Abbruch oder die Verschiebung meiner Regieprojekte in Darmstadt, Bern und Bilbao; doch zugleich auch der Anruf von Hasko Weber, den ich seit vielen, vielen Jahren kenne und sehr schätze – eine besonders glückliche Fügung! Denn ich übernehme die Operndirektion auch von Hans-Georg Wegner, mit dem ich seit Jahrzehnten eine intensive Arbeitsbeziehung und Freundschaft pflege und der letztlich dafür gesorgt hat, dass ich als Schauspielregisseurin überhaupt zur Oper gekommen bin.

Du kennst dieses Theater ja auch schon durch mehrere vielbeachtete Regiearbeiten, hast hier als Gastregisseurin unter anderem Puccinis »Turandot«, Mussorgskys »Chowanschtschina«, Webers »Freischütz« oder die Uraufführung der Oper »The Circle« von Ludger Vollmer auf die Bühne gebracht. Wie hast Du das Theater und die Stadt mit ihren Menschen erlebt?
Weimar ist ein ganz besonderer Ort. Ich bin immer voller Freude, aber auch mit großer Spannung hierher zurückgekehrt, weil Weimar mit seiner Polarität zwischen Deutscher Klassik, den Werten des Humanismus, der Aufklärung und dem ultimativen Schrecken von Buchenwald eine*n Künstler*in inhaltlich enorm herausfordert. Man kann hier keine Kunst machen, ohne die Stadt und ihre Vergangenheit mitzudenken und damit auch mit seiner eigenen, persönlichen Geschichte existentiell konfrontiert zu werden.

Im Theater selbst sprechen die Leute meine Sprache. Das ist ein unglaubliches Pfund. – Ich glaube sagen zu dürfen: Es gibt eine starke beiderseitige emotionale Beziehung und eine hohe gegenseitige fachliche und menschliche Wertschätzung.

Die Stadt und ihr Umland haben eine Menge von strukturellen und politischen Problemen. Wird das auf der Opernbühne eine Rolle spielen?
Natürlich gehören alle Themen und Debatten, die uns gesamtgesellschaftlich gegenwärtig beschäftigen, auch auf die Opernbühne. Ob das die sich mehr und mehr verschärfende soziale Frage, der Rechtsruck der Gesellschaft oder die drängenden Fragen zur Klimakatastrophe sind, um nur die wesentlichsten zu benennen. Auch wenn es Opernliebhaber*innen und Kritiker*innen gibt, die diesen Teil der notwendigen Weltbetrachtung lieber außerhalb des Elfenbeinturms ›Oper‹ sehen wollen und sich eher dem Genuss und der dem Medium innewohnenden Kulinarik hingeben wollen, geht es doch um die künstlerische Ansprache an eine aufgeklärte Bürgergesellschaft. Unsere Zuschauer*innen sind fähig zu erkennen und zu handeln.

Die Gattung Oper steckt vielerorts in einer Legitimationskrise. Gerade wurde auf der Jahrestagung der renommierten Forschungsgruppe »Krisengefüge der Künste« nochmal dargelegt, dass sie in den letzten Jahren immer mehr an Relevanz und auch an Zuschauerinnen und Zuschauern eingebüßt hat. Wie sähe vor diesem Hintergrund ein zeitgemäßes Musiktheater für Weimar aus?
In der ersten Spielzeit geht es mit Verdis »Aida« um die aktuelle Dekolonialisierungsdebatte. Die Inszenierung verhandelt die Konflikte des Stücks im Lichte der Auseinandersetzung um die sogenannte Raubkunst. Nachdem wir uns als Team vorgenommen hatten, diesen blinden Fleck der Aufarbeitung der Kolonialgeschichte freizulegen, war das Thema plötzlich hochaktuell in Medien und Politik. Um das Humboldt-Forum in Berlin skandalfrei eröffnen zu können, wurde die Rückgabe der Bronzen aus Benin verabredet. Bei den Bemühungen um Aufarbeitung dieses dunklen, bis heute nachwirkenden Kapitels deutscher Geschichte begleitet so unsere Inszenierung die Politik und die Politik unsere Inszenierung.

Detlev Glanerts »Caligula« nach Albert Camus folgt und ist der Stoff nach Trump oder vor Trump, ganz wie es die Optimist*innen oder Pessimist*innen unter uns sehen möchten… Und die Operette »Die Prinzessin von Trapezunt« spiegelt das manchmal auch höchst ambivalente Verhältnis der Künstler*innen zu Macht und Privilegien, ohne dabei unangenehm moralisch zu werden. Offenbach feiert sich, uns und die Selbstironie.

Wir haben also Werke für unser Programm ausgesucht, die sich sowohl unmittelbar mit der Gegenwart kurzschließen lassen als auch Spekulationen auf die Zukunft gestatten.

Wo Andrea Moses draufsteht, ist auch Andrea Moses drin: Dich prägt eine tiefe Überzeugung von der politisch-sozialen Relevanz des Musiktheaters. Mit welchen künstlerischen Mitteln kann man diese Relevanz beglaubigen und dennoch der Oper als Kunstform gerecht werden?
Wenn ich für meine Arbeiten sage, die Handlungszeit ist immer die Gegenwart, heißt das, dass sich dies in inhaltlichen und ästhetischen Entscheidungen auf der Bühne niederschlägt. Nach einem langen und langwierigen Prozess der Beschäftigung mit der vorliegenden Musik und dem Libretto im Kontext ihrer Entstehungszeiten leitet sich die Wahl der Mittel aus diesen Erkenntnissen und der zu beobachtenden eigenen heutigen Wirklichkeit ab. Ich dekonstruiere die Vorlage nicht, sondern schaffe eine neue Fabel, in der die alte inkludiert ist und von der Musik umfasst wird.

Handlungszeit ist immer die Gegenwart

In Deiner künstlerischen Arbeit hast Du Dich immer wieder auch für weibliche Themen und Schicksale interessiert, ebenso auch für interessante Künstlerinnen. Wird sich das in Deiner Programmatik für Weimar niederschlagen?
Meine erste selbst zu gestaltende Spielzeit am DNT wollte ich reflexhaft zunächst nur mit Regisseurinnen bestreiten, die ihre Sicht auf große Frauencharaktere entwickeln sollten. Dann habe ich mich bewusst dagegen entschieden und die Stoffauswahl angesichts der Vielfalt der drängenden Themen erweitert. Nun suchte ich Künstlerinnen und Künstler, deren Handschriften ich für die jeweiligen Stoffe als richtig empfinde. Das entspricht viel mehr meinem Ansatz, die Welt als universalistisches Ganzes zu sehen …

Die meisten Opernstoffe verhandeln die Geschlechterverhältnisse auf verstörend traditionelle Weise und müssen deshalb auf der Bühne als in ihrer Zeit verhaftet gezeigt, aber unbedingt auf den Widerhall im Heute untersucht und mit einer neuen Perspektive versehen werden. Sie müssen auf der Bühne genauso wie in der Gesellschaft immer wieder neu verhandelt werden. Ich glaube, Gegenwart kann man nur aus dem Wissen um die Geschichte heraus verändern.

Du möchtest hier ein ziemlich ambitioniertes Opernfestival starten. Kannst Du darüber schon etwas sagen?
An meiner Seite und als mein Stellvertreter wird Regisseur und Dramaturg Michael Höppner mit nach Weimar kommen, den ich aus Berliner Hochschulzusammenhängen kenne und der in der Berliner OFF-Szene hochinteressante Arbeiten selbst inszeniert oder die Arbeiten junger Absolvent*innen der Musikhochschule »Hanns Eisler« dramaturgisch betreut hat. Durch mein Interesse am Werdegang meiner ehemaligen Studierenden sind wir uns mehrfach begegnet und inzwischen auch zu einem künstlerischen Team geworden.

Ich freue mich auf die erste Ausgabe unseres Festivals »Passion :SPIEL« als eine vom DNT großartig unterstützte neue Experimentierstrecke mit dem Charakter einer Werkstatt. »Passion :SPIEL« soll die Neuproduktionen in unserem klassischen Opernspielplan spiegeln, den Blick öffnen und weiten auf andere aktuelle Musiktheaterformen und -produktionszusammenhänge, zeitgenössische Kompositionen in den Vordergrund rücken, den Nachwuchs fördern, mit den Musikhochschulen in Weimar und Leipzig intensiv zusammenarbeiten und mit all dem belebend in die Stadt hinein- und erfrischend auf das DNT und seine Ensembles zurückwirken.

Wahrscheinlich wirst Du nicht umhinkommen, Dich mit den Fragen eines infektionshygienisch praktikablen Opernbetriebes auseinanderzusetzen. Was bedeutet das für die Stücke, die Du spielen möchtest? Und für die Art, wie Du sie spielst?
Wir wollen nicht auf die großen Opernstoffe verzichten und haben deshalb alle Inszenierungen mit der Bedingung in Auftrag gegeben, dass die Abstandsregeln eingehalten werden können. Darauf müssen alle Künstler*innen bei der Konzeption ihrer Bühnenbilder und der Chordramaturgie achten, sehr stark mit Musiktheater-Chefdirigenten Dominik Beykirch und Chordirektor Jens Petereit zusammenarbeiten, da große Opern ja sehr personenintensiv sind und sich nicht einfach ohne Verlust von Wirkung auf einige wenige Solist*innen und Instrumentalist*innen zusammenstreichen lassen. Aus meiner Sicht sollen alle dem Material innewohnenden Narrative trotz Corona erzählt werden, und das fordert unser aller Kreativität wirklich heraus, auch die Spielweise wird sich dem natürlich anpassen müssen … Ungeachtet dessen bin ich sicher, dass wir auf absehbare Zeit wieder ohne Einschränkungen Theater machen und erleben werden können!

Du bist ja jetzt nicht nur als Regisseurin gefragt, sondern auch als Schöpferin eines Ensembles von Sängerinnen und Sängern. Was sind das für Menschen und Künstlerpersönlichkeiten, mit denen Du hier arbeiten möchtest?
Nun bin ich ja in der sehr privilegierten Lage, viele der engagierten Sängerinnen und Sänger schon in der Arbeit erlebt zu haben und deshalb auch ein für ihre Qualitäten passendes Programm machen zu können. Ich freue mich auf die Fortsetzung der gemeinsamen Arbeit mit diesen Künstler*innen und bin hoch gespannt auf die direkten und analogen Begegnungen mit denen, die ich bisher noch nicht persönlich kennenlernen durfte…

Magst Du schon sagen, welche Regisseurinnen und Regisseure neben Dir hier in Weimar arbeiten werden?
Es war mir eine unglaubliche Freude, für die erste Spielzeit Dirk Schmeding einladen zu dürfen, der in Weimar als Assistent angefangen hat, den ich bei »Turandot« an meiner Seite hatte und der sich über die gemeinsame Zeit in Dessau und Stuttgart zu einem inzwischen sehr gefragten jungen Regisseur entwickelt hat, ebenso die ganz junge Künstlerin Anna Sophie Weber, eine ausgemachte Operettenspezialistin und Absolventin der »Hanns Eisler« in Berlin.

Von dort kenne ich auch Julia Lwowski, die mit ihrem Musiktheaterkollektiv »Hauen und Stechen« in der Musiktheaterszene mit innovativen Opernüberschreibungen reüssiert, und Marielle Sterra von »glanz & krawall«, die bekannt sind für ihre unkonventionellen und partizipativen Opernspektakel – beide Frauen werden neben Michael Höppner das Festival ästhetisch prägen.

In der zweiten Spielzeit erleben wir dann u. a. Arbeiten der ›alten Meister‹ und international gefeierten Regisseure wie Calixto Bieito, Jossi Wieler, Sergio Morabito und einzigartige Künstler*innen wie Anna Viebrock sowie Stücke, die wie für sie gemacht sind – was genauso aufregend wird und worüber ich naturgemäß genauso glücklich bin.

Es wird derzeit viel über Machtfragen am Theater diskutiert. Nun gehörst Du selbst zu den Mächtigen. Wie willst Du mit Deiner Macht umgehen?
Das Wichtigste in meiner Doppelrolle als Operndirektorin und Regisseurin scheint mir die Initiation einer vertrauensvollen und immer aktiv-lebendigen Kommunikation am Haus zu sein. Oper als Gewerk hat durch die große Anzahl von involvierten Personen die Eigenart, dass zwischen allen Leiter*innen der Kollektive – also des Orchesters, des Chores, des Sänger*innen-Ensembles – und den verschiedenen Abteilungen des DNT sehr gut kommuniziert und abgestimmt werden muss. Alle inhaltlichen und organisatorischen Entscheidungen treffe ich deshalb im Team. Das ist zeitaufwändig, aber wichtig für mich.

Die Machtfrage steht aufgrund von Missbrauch besonders im hierarchisch organisierten Theaterbetrieb zu Recht im Fokus, aber eine so komplizierte Struktur wie das Musiktheater braucht Leitung, um die Arbeit aller Beteiligten professionell und erfolgreich organisieren zu können. Natürlich haben bestimmte Entscheidungen, zum Beispiel in personellen Fragen, den unpopulären Nachteil, dass sie für oder gegen jemanden getroffen werden müssen. Bei solchen Entscheidungen aber möglichst transparent zu bleiben, sich zu beraten und offen und ehrlich zu kommunizieren, ist ebenfalls ein hoher persönlicher Anspruch, den ich verfolge. – Ich habe in meiner Künstlerinnenbiographie viele verschiedene Arten von Machtmissbrauch erlebt; Macht ermöglicht nicht nur gestalterischen Freiraum, Macht korrumpiert auch und verändert die Personen, die sie ausüben. Dessen muss man sich in einer Leitungsposition immer bewusst bleiben. Ich denke, ich habe in Weimar ein Umfeld, das mir sagen wird, wenn ich mich verändere und das selbst nicht bemerke.

den Blick öffnen und weiten

Würdest Du Thesen wie denen von Thomas Schmidt oder dem ensemble-netzwerk zustimmen, die die Theater für machtverseucht und die Arbeitsverhältnisse für Theaterkünstler als prekär und würdelos kritisieren?
Ich habe Theater auch als Ort der Förderung von Talenten und der Ermöglichung von radikalen theatralen Untersuchungen für den Umbau von gesellschaftlichen Strukturen erlebt. Ich denke, dass inzwischen durch die laufenden Debatten und Enthüllungen alle am Theater Arbeitenden so sensibilisiert sind, dass sie die Verhältnisse, in denen sie leben und arbeiten wollen, aktiv mitgestalten und sie zum Tanzen bringen! Ich halte aber nichts vom Klima der Hexenjagd und von selbstzerstörerischen und destruktiven Fehden, die das wichtigste und einzige Produktionsmittel, was wir haben, die Bühne, dem Rotstift der Politiker*innen ausliefern. Beeindruckt hat mich in dem Zusammenhang das Wort der Berliner Diversitätsagentin Sonja Baltruschat von der »Fehlerfreundlichkeit«, die wir uns im Prozess der Fehleranalyse zugestehen sollten. Nicht nur das Wirkliche und Notwendige muss in einer gemeinsamen Kraftanstrengung besprochen werden, sondern auch das Mögliche gesucht.

Spielen für Dich Konzepte oder Vorstellungen eines weiblichen Führungsstils eine Rolle? Worin bestünde der? Wie willst Du das umsetzen?
Empathie und erhöhte Aufmerksamkeit für die Mitarbeiter*innen und deren Belange sollten nicht nur die Qualität eines weiblichen Führungsstils sein.

Ich möchte meine Gespräche in alle Richtungen intensivieren und dabei auch die Zuschauer*innen mit einbeziehen. Wir planen zu jeder Neuproduktion einen »Talk im Elfenbeinturm« mit Expert*innen der Wirklichkeit und Nach(t)gespräche. Das sind Formate, die ich schon an der Staatsoper Stuttgart erfunden habe und die unsere künstlerischen Auseinandersetzungen auch in Weimar bereichern sollen.

Du hast drei Wünsche frei für Deine Operndirektion in Weimar. Welche wären das?
Erstens: Offenheit und Fantasie für neue Veranstaltungsformate, die mit den digitalen Entwicklungen angesichts gegenwärtiger und zukünftiger Herausforderungen Schritt halten und trotzdem das Analoge und Direkte unserer Kunst im Kern bewahren.

Zweitens: Ein politisch wachsames und streitlustiges Ensemble.

Drittens: Ein respektvoller Umgang zwischen allen.
(Und Viertens: Insgesamt ein bisschen mehr Humor.)

Memorial of Rebellion bei »Passion :SPIEL«

Passion :SPIEL

Weimarer Wochenenden für aktuelles Musiktheater

Michael Höppner

1 Mögen Sie eher alte und bekannte Stücke des Musiktheaters in neuen und ungewöhnlichen Inszenierungen oder eher brandneue Stücke, die aber ganz im Sinne der Komponist*innen aufgeführt werden?

Seit dieser Spielzeit bin ich neu am Deutschen Nationaltheater Weimar; als Musiktheaterdramaturg, Hausregisseur und Stellvertreter der neuen Operndirektorin Andrea Moses. Ich freue mich sehr auf dieses tolle Haus, seine Mitarbeiter*innen, unser Publikum und die Stadt. Vor allem freue ich mich auf die neuen Aufgaben.

Als Regisseur, Ensembleleiter und Dramaturg beschäftige ich mich seit fast zehn Jahren mit aktuellem Musiktheater, das auch »neues« oder »zeitgenössisches« Musiktheater genannt wird. Dieses Musiktheater entsteht aus neuen Kompositionen und verknüpft Musik und Szene auf außergewöhnliche Arten und Weisen. Jenseits von Oper, Operette und Musical spielt es mit anderen Erzähl- und Darstellungsformen, verwendet andere Medien, Spiel- und Gesangstechniken, setzt andere Instrumente ein, besiedelt andere Räume und entfaltet andere Beziehungen zwischen Aufführenden und Publikum. Es ist ein Genre, das daher zumeist außerhalb von Opernhäusern entsteht und gezeigt wird. Seit über fünfzig Jahren arbeiten Komponist*innen, spezialisierte Interpret*innen, Ensembles und Kollektive in diesem Bereich; vorwiegend an freien Produktionsstätten und bei speziellen Festivals. So entwickelte sich ein Paralleluniversum von besonderen Stücken, Experimenten und Aufführungen.

2 Wozu tendieren Sie: Lassen Sie sich durch einen Besuch im Musiktheater emotional berühren, verfolgen Sie gern die Geschichte oder haben Sie Vergnügen daran, die Absichten der Inszenierung zu entschlüsseln?

In meiner neuen Position möchte ich das DNT und sein Publikum mit meiner Leidenschaft für dieses Genre und mit meiner Freude am Spiel mit neuen musiktheatralischen Formen und Inhalten anstecken. Mir scheint es an der Zeit, zeitgenössisches Musiktheater und die Institution Oper wieder stärker miteinander in Verbindung zu bringen. Mit »Passion :SPIEL« rufen wir daher die »Weimarer Wochenenden für aktuelles Musiktheater« ins Leben, die ab März 2022 alljährlich stattfinden sollen. Zwischen Winterende und Frühlingsanfang wird »Passion :SPIEL« den Spielplan erweitern und sich einem experimentellen, innovativen und in die Zukunft weisenden Musiktheater verschreiben. Im e-werk weimar wird Passion :SPIEL außergewöhnliche Hör- und Seherfahrungen und einen kreativ-explosiven Austausch zwischen Theaterensemble, freier Szene, künstlerischem Nachwuchs und der Stadt ermöglichen. Aufregende Neuentwicklungen von Stücken, Neuinszenierungen, Ur- und Erstaufführungen, Performances, Installationen, Happenings und Aktionen sowie überraschende Umbauten von Werken des Opernkanons werden von Künstler*innen des DNT Weimar zusammen mit freien Akteur*innen und Ensembles verwirklicht.

3 Bevorzugen Sie als Theatergänger*in Teil eines exklusiven Kreises zu sein und die letzte Karte für ein ganz spezielles Ereignis ergattert zu haben oder werden Sie lieber von einem Theaterereignis angezogen, weil es alle Ihre Bekannten schon gesehen und Ihnen empfohlen haben?

Insofern derzeit alle Vorhaben im Schatten der andauernden Jahrhundertkatastrophe stehen, will ich auch hierzu ein paar Worte verlieren. Die augenblickliche Pandemie ist eine tiefe Zäsur. Die Krise setzt alle Gewissheiten aufs Spiel. Zwischen

4 Wenn nur eines ginge, was sollte das Musiktheater Ihrer Meinung nach tun: die Welt verbessern, die Welt aufklären oder die Welt verschönern?

Bangen und Hoffen wälzt sie alles um. Noch sind wir mittendrin, doch schon frage ich mich: Wie sollen wir wieder beginnen? Nach dem Ende der Welt. Was sollten wir tun? In dieser Zwischenzeit. Künstlerisch. Gesellschaftlich. Menschlich. Was war, was bleibt und was kommt? Wir dürften nicht einfach so weitermachen wie bisher, denke ich einerseits. Wir sollten nicht nahtlos an etwas anschließen, das vorher schon nicht in Ordnung war, denke ich. Und erhoffe mir andererseits doch nichts sehnlicher, als dass vieles wieder so wird, wie es einmal war.

6 Welchen Musiktheaterabend würden Sie eher besuchen: einen, dessen Urheber*in als »erprobte*r Meister*in« oder einen, dessen Urheber*in als »vielversprechende Neuentdeckung« angekündigt wäre?

Vor diesem Hintergrund würde ich mir wünschen, dass »Passion :SPIEL« auf diesen Appell, der von der Pandemie ausgeht, bewusst antwortet. »Passion :SPIEL« sollte einen Zeit-Raum zwischen Ende und Neubeginn öffnen und diesen eine Zeitlang offenhalten. Ein Dazwischen, ein Provisorium vielleicht. Denn das Zukunftsoffene zwischen Nicht-Mehr und Noch-Nicht ist die Heimat aktuellen Musiktheaters. Aktuelles Musiktheater ist ein Genre wie gemacht für eine derartige Zwischenzeit, für Abschiede und Neuanfänge. Es ist ein Genre des Ausprobierens, des Experiments, des skeptischen Zurückblickens und des tastenden, neugierigen, riskanten und manchmal übermütigen Vorwärtswagens. Aktuelles Musiktheater bildet ein Reservoir an Wünschen, Sehnsüchten, Hoffnungen, Träumen und Utopien.

In jedem Falle halte ich leidenschaftliches Spiel für einen geeigneten Zwischenzeitvertreib: Instrumentalspiel, Vokalspiel, Körperspiel, Spiel der Gedanken und Gefühle. Spiel ist ein Modus des Experiments. Spiel probiert Wirklichkeit aus und vergegenwärtigt das Mögliche. Aktuelles Musiktheater spielt mit Formen und Inhalten, mit gesellschaftlichen und persönlichen Entwürfen. Das Spiel ermöglicht auch das Ungewöhnliche, Außerordentliche und Unerhörte. »Passion :SPIEL« soll daher ein Spielplatz sein; ein Labor, eine Werkstatt, ein Experimentierfeld, eine Recherche- und Forschungsanstalt, ein Institut für Zukunft. Im Modus leidenschaftlichen Spiels entwirft aktuelles Musiktheater Zukünfte. Und der zerteilte Mensch kann sich im Spiel in seiner verlorengegangenen Totalität wiederfinden und erleben: »Der Mensch ist nur da ganz Mensch, wo er spielt«, schreibt Schiller in den »Briefen über die ästhetische Erziehung des Menschen«. Auf diesem Wege wird aus Passionsspielen, dem Spiel der Leiden, »Passion :SPIEL«, die Leidenschaft des Spiels.

7 Lesen Sie das Programmheft vor, während oder nach der Aufführung?

Ich freue mich auf Ihre Neugier und auf Ihren Besuch im e-werk weimar im nächsten März!

»Passion :SPIEL«, eine Kooperation mit der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar und der Hochschule für Musik und Theater »Felix Mendelssohn Bartholdy« Leipzig, gefördert durch den Musikfonds e.V. aus Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

5 Wie sähe in Ihrer Vorstellung ein neues musikalisches Volkstheater aus bzw. ein Musiktheater, das Unterhaltung und Experiment miteinander verknüpfte?

8 Welche Wirkung erwarten Sie sich von einem Musiktheaterabend am meisten: Entspannung, Vergnügen, Aufregung oder Zerstreuung?

9 Gesetzt den Fall, an einem Theater sollte es nur noch eine Sorte Musiktheater geben und Sie als Publikum dürften sich entscheiden, fiele Ihre Wahl auf ein Musiktheater mit ausschließlich neuer Musik und in Uraufführungen oder eines ausschließlich mit alter Musik in Wiederaufnahmen?

10 Wenn Sie wählen müssten, für welche Aufführung würden Sie sich eine Eintrittskarte kaufen: für eine mit Sänger*innen, die tanzen, mit Instrumentalist*innen, die schauspielerisch agieren oder mit Schauspieler*innen, die musizieren?

11 Bevorzugen Sie das Politische oder das Poetische an einer Aufführung?

12 Lachen oder weinen Sie lieber im Theater?

MICHAEL HÖPPNER wurde in Berlin geboren, wo er eine musikalische Ausbildung absolvierte und Theater-, Literatur- und Musikwissenschaft an der Freien Universität Berlin studierte.

Dramaturgieassistenzen bei Inszenierungen von Frank Castorf, Christoph Marthaler und Martin Wuttke führten ihn zwischen 2003 und 2005 an die Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz. Als Regieassistent u. a. von Christoph Schlingensief, Andrea Breth, Sebastian Hartmann, Jan Bosse, Stephan Kimmig, Roland Schimmelpfennig, Alvis Hermanis und Luc Bondy arbeitete er ab 2007 am Burgtheater Wien. Seit 2006 entstanden eigene erste Regiearbeiten. Zwischen 2011 und 2014 war Höppner Masterstudent der Musiktheaterregie an der Berliner Hochschule für Musik »Hanns Eisler« und arbeitet seit 2014 als freier Regisseur für zeitgenössisches Musiktheater, Oper und Schauspiel sowie als Dramaturg. Er war Chefregisseur und einer der künstlerischen Leiter des freien Musiktheaterensembles Opera Lab Berlin und lehrt Musikdramaturgie an der TU Berlin.

Neben der ständigen Arbeit mit Opera Lab Berlin inszenierte Michael Höppner an der Volksbühne Berlin, dem Burgtheater Wien, dem Nordharzer Städtebundtheater, dem Theater Trier, dem Schauspiel Leipzig, der Deutschen Oper und der Staatsoper Berlin, der Neuköllner Oper, der HMT Leipzig sowie bei verschiedenen Festivals (Münchener Biennale, Eclat-Festival Stuttgart, Bayreuther Festspiele, Dresdner Kunstfest, Ultima Oslo, SPOR Arhus, Time of Music, November Music und Huddersfield Contemporary Music Festival).

Michael Höppner war als freier Dramaturg bei Inszenierungen von Andrea Moses tätig und begleitet sie als Dramaturg, Kurator und Regisseur für ihre Operndirektion ans DNT Weimar.

Neu im Ensemble

Avtandil Kaspeli (Bass)

Lange Zeit schien Avtandil Kaspelis musikalische Karriere in den Orchestergraben zu führen, bevor ihn schließlich doch die Opernbühne rief. Als der Oboenstudent vom Staatlichen Konservatorium seiner Heimatstadt Tiflis an das Richard-Strauss-Konservatorium München wechselte, wurde seine sonore Sprechstimme dort mit den Worten »Du musst unbedingt singen!« kommentiert.

Sowohl diese Beobachtung als auch der Studienwechsel erwiesen sich als goldrichtig, denn bereits nach einem Jahr debütierte der georgische Bass am Mozartensemble München als Sparafucile in Verdis »Rigoletto«. Es folgten mehrere Partien im Prinzregententheater – darunter der Komtur in Don Giovanni – und von 2011 bis 2018 ein Engagement am Staatstheater Karlsruhe. Dort stand Kaspeli als Fafner und Hunding im »Ring des Nibelungen« und in zahlreichen anderen Partien von Mozart bis Bizet auf der Bühne. Sehr gern erinnert er sich an die Inszenierung von »Boris Godunov«, in der er in der Rolle des Pimen mitwirkte, und seine erste »Walküre« sowie seinen ersten Hagen, den er 2019 in Aachen sang.

Daneben war er als Konzert- und Opernsänger in Produktionen an der Oper Köln, in Italien, Bulgarien und Georgien unterwegs und 2017 als Landgraf Teil der südkoreanischen Uraufführung des »Tannhäuser« beim »Daegu International Opera Festival«.

Mit Weimar beginnt nun ein neues Lebenskapitel, wie Kaspeli sagt, obwohl er sich seit dem ersten Tag hier fühle, als sei er schon seit 100 Jahren hier.

Was war für dich das bedeutendste Ereignis im letzten Jahr?
So viel Bedeutendes gab es ja nicht. Der erste Lockdown hat mich in den Endproben des »Rheingold« in Saarbrücken erwischt. Nachdem ich vorher sehr viel unterwegs war, saß ich auf einmal zu Hause. Vier, fünf Tage lang war das ganz in Ordnung, nach einer Woche habe ich gemerkt, dass ich die Bühne vermisse. Nach zwei Wochen habe ich angefangen, im Garten zu arbeiten. Die Tomaten, die ich da geerntet habe, waren die Besten meines Lebens!

Was ist dein Lieblingsort in Weimar?
Das Theater! Viel Anderes kenne ich auch noch nicht.

Wir haben da mal ’ne Frage

Als Rockstar und weithin anerkannter Filmkomponist ist Stewart Copeland seit über 30 Jahren eine zentrale Figur in der zeitgenössischen Musikszene ebenso wie in so unterschiedlichen Genres wie Oper, Ballett, Weltmusik und Kammermusik. Weltbekannt wurde der gebürtige Amerikaner am Schlagzeug der Band »The Police«, die er Ende der 70er Jahre gemeinsam mit Gordon Sumner alias Sting und Andy Summers gegründet hat. Das Trio ging mit seiner wegweisenden Musik, der Copelands einzigartiger Stil an den Drums eine unnachahmliche Kraft verlieh, in die Rockgeschichte ein und wurde 2003 in die Rock and Roll Hall of Fame aufgenommen. Ab Mitte der 80er Jahre wandte sich der fünffache Grammy-Preisträger wieder seinen klassischen Wurzeln zu und schuf einige der innovativsten Filmsoundtracks u. a. für Francis Ford Coppolas »Rumble Fish« und Oliver Stones »Wall Street«. Fasziniert von der damit verbundenen Arbeit mit Orchestern, begann der vielseitige Ausnahmekünstler auch klassische Musik zu komponieren. Es entstanden u. a. mehrere Orchesterwerke und inzwischen auch einige Opern, darunter »Electric Saint« gemeinsam mit dem Librettisten und Regisseur Jonathan Moore. In dessen Inszenierung werden wir das Werk über den genialen Erfinder Nikola Tesla und den Konflikt mit seinem Rivalen Thomas Edison im Rahmen des diesjährigen Kunstfests Weimar zur Uraufführung bringen.

1. Drei Stichworte zu Weimar…
Schiller, Goethe, Wurst

2. Welches Buch haben Sie zuletzt nicht zu Ende gelesen?
»Once They Moved Like the Wind« von David Roberts

3. Thüringer Bratwurst oder Insalata Mista?
Thüringer Bratwurst natürlich! Wir sind in Weimar!

4. Komponist – wie kommt man denn auf sowas?
Es ist ein Fluss, der fließt, ich kann ihn nicht einmal aufhalten.

5. Beatles oder Wagner?
Jimi Hendrix und Igor Strawinsky

6. Wo sind Sie zu Hause?
Auf dem Radweg auf meinem Fahrrad.

7. Was ist das erste Theater- oder Konzerterlebnis, an das Sie sich erinnern?
Jimi Hendrix

8. Wofür oder wogegen würden Sie demonstrieren?
Für Gleichberechtigung für meine Schwarzen Brüder und Schwestern. Es ist ihre Musik, die ich spiele.

9. Essen Sie heimlich im Saal, wenn Sie eine Aufführung besuchen?
Nein, ich schlummere in der Regel.

10. Auto oder Fahrrad? Zug oder Flugzeug?
Fahrrad

11. Welche App auf Ihrem Smartphone nutzen Sie am häufigsten?
Eine App mit Fotofiltern, ich weiß den Namen gerade nicht.

12. Wann haben Sie zuletzt im Theater oder Konzert geweint?
Da muss ich zwei nennen: Bei Oysterhead und einer Aufführung von »The Invention of Morel« an der Manchester University

13. Auf einer Skala von eins bis zehn: Wie verrückt ist die Welt im Moment?
elf

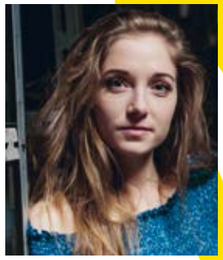
14. Was tun Sie, um zu entspannen?
Musik schreiben.

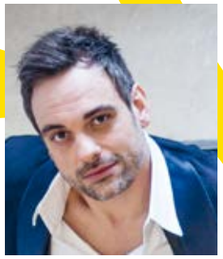
15. Das Live-Erlebnis einer Aufführung bedeutet für mich …
Schluchzen vor Freude oder zittern vor Selbsthass.

Die Zukunft

müssen wir alle miteinander teilen

Beate Seidel


Rosa Falkenhagen


Bastian Heidenreich

Anna Windmüller

Janus Torp

Beate Seidel und Eva Bormann im Gespräch mit Rosa Falkenhagen, Bastian Heidenreich, Janus Torp und Anna Windmüller aus dem Schauspielensemble des DNT

Eva Bormann

Beate Seidel (BS): Wonach sehnt ihr euch im Augenblick am meisten?

Janus Torp (JT): Überhaupt mal wieder mit jemandem live in Kontakt zu treten. Alles, was wir im letzten Jahr geprobt haben, war ohne die Möglichkeit, es zu zeigen – außer in Online-Formaten. Aber was Theater eigentlich ausmacht, ist der Kontakt mit dem Publikum, das live im Zuschauerraum sitzt und direkt reagiert. Mit dem man ein gemeinsames Erlebnis hat. Darauf freue ich mich am meisten.

Anna Windmüller (AW): Auf der Bühne etwas Relevantes zu erzählen mit einer hohen Intensität. Nach dieser ganzen Zeit der Unsicherheit habe ich eine unglaubliche Sehnsucht nach Konkretem. Ich wünsche mir, dass wir kaum noch Luft kriegen, weil das, was auf der Bühne vorgeht, so spannend ist. Wobei das Lebendigkeit in keiner Weise ausschließen darf.

BS: Was wäre der Unterschied für Dich zwischen Intensität und Lebendigkeit?

AW: Lebendigkeit ist für mich etwas Spielerisches, ein Feuerwerk auf der Bühne, an dem alle beteiligt sind. Das finde ich super. Aber im Moment wünsche ich mir eher, dass die Geschichten oder Themen größer sind als wir. Dass das Hirn wieder anspringt, damit der Geist gefüttert wird. Damit man wieder denkt: Ja, stimmt, eigentlich wollte ich mal die Welt aus den Angeln heben und nicht überlegen, ob ich eine Maske aufsetzen muss oder nicht. Ich hatte eigentlich was Anderes vor.

Bastian Heidenreich (BH): Relevanz ist ein großes Wort. Ich habe mich gerade gefragt, was im Augenblick relevant ist. Relevant ist, glaube ich, dass die Pandemie-Situation gerade die ganze Welt betrifft. Man kann sich aber an diesem Thema der Pandemie nicht abarbeiten, sondern es bloß aushalten. Und dabei zeigt sich viel grundsätzlich Menschliches. Ich habe mir Gedanken über den Begriff der Bürgerlichkeit gemacht. Was sind mündige Bürger*innen? Ich bin der Meinung – den Gedanken habe ich von Precht geklaut – dass viele das Gefühl haben, sie seien Kund*innen des Staates. Wir sind aber keine Kundschaft, wir sind mündige Bürger*innen. Ich beobachte, dass viele ganz viel haben möchten. Aber was sind wir bereit zu geben? Das würde ich gern auf dem Theater gespiegelt haben. Und gleichzeitig gibt es in mir auch den großen Wunsch nach einer Art Eskapismus. Um auch wieder Phantasieräume zu erschaffen, Utopien vielleicht – weg von dieser eigenartig grauen, etwas düsteren Realität. Das klingt ein bisschen feige, aber ich glaube, das kann auch sehr heilsam sein.

Rosa Falkenhagen (RF): Meine Spielwut wächst und ich bin gespannt darauf, wann und wie alles weitergehen kann. Aber abgesehen davon freue ich mich auch auf gemeinsames Erleben außerhalb der Bühne. Darauf, den Kolleginnen und Kollegen zuzugucken, Konzerte zu besuchen, auf einen lebendigeren Austausch. Ich weiß gar nicht, was da an erster Stelle kommt.

BH, an RF: Aber was würdest Du auf der Bühne gerne sehen oder machen?

RF: Ich habe Lust, mich an komplexen Themen abzuarbeiten. In der Pandemiezeit gar nicht so leicht. Es fehlt an Ausdrucksmöglichkeiten und sich gegen ein Virus aufzulehnen ist schwierig. Mich würde es interessieren, Themen auf der Bühne zu bearbeiten, die zurzeit eher in den Hintergrund rücken. Wie wollen wir mit unserem Planeten in Zukunft umgehen? In welcher Form von Gesellschaft zusammenleben? Mich interessiert aber auch, was diese Zeit konkret für Spuren bei uns Menschen hinterlässt. Wie sie sich auf unsere Zwischenmenschlichkeit auswirkt. Aber gegen Eskapismus habe ich auch nichts. Was Wildes und was Lebendiges – das würde mir auch gefallen.

JT: Beim Stichwort ›Utopie‹ muss ich an Jan Neumann denken, der bei den Proben gesagt hat, dass Theaterleute eigentlich staatlich bezahlte Utopist*innen sind. Das finde ich ein sehr schönes Bild. Es meint nicht feige Alltagsflucht, sondern so zu denken ist vielleicht jetzt nochmal viel wichtiger als vor einem Jahr.

BS: Wir haben uns vor einigen Wochen ins Gespräch über die Vorhaben der nächsten Spielzeit begeben. Es gab Vorschläge aus der Dramaturgie. Ihr habt sie in Lesegruppen geprüft. Und dann haben wir versucht, gemeinsam herauszufinden, wie wir dem, was uns wichtig ist, näher rücken. So entstand die Idee, sich mit der Prosa der französischen Autorin Annie Ernaux zu beschäftigen oder die eines musikalischen Projekts, das sich der Musik und Geschichte der legendären Rockgruppe RENFT widmet. Wir werden Shakespeares »Der Sturm« inszenieren, eine gerade erst entstandene Komödie mit dem Titel »Paarlaufen II« und eine Reihe von Uraufführungen von Dirk Laucke bis Thomas Freyer. Kommen wir mit diesen Spielplanentscheidungen eurem Verständnis von Relevanz nahe? Welche Schritte müssen wir weitergehen, wenn wir über die nächsten Jahre nachdenken, in denen wir zusammenarbeiten wollen?

BH: Ich möchte gern wissen, was in den nächsten Jahren an junger, frischer Literatur entsteht. Was reflektieren die jungen Autor*innen?

AW: Ich begreife das Treuhand-Projekt nach unserem Theaterfilm »Draußen vor der Tür« und nach der Arbeit an »Die Ehe der Maria Braun« als Fortsetzung unserer Auseinandersetzung mit den Traumata der deutschen Geschichte und der Unfähigkeit, sie zu verarbeiten, woraus ein kollektives Schweigen resultiert: dieses Nicht-umgehen-können mit den übermenschlichen Schmerzen, die, glaub ich, bis heute in unseren Familien stecken und auch unausgesprochen weitervererbt werden. Das betrifft ja auch die jüngere deutsche Geschichte. Ich finde es unglaublich spannend, diese Fäden, die nicht abreißen wollen, weiter zu spinnen.

Eva Bormann (EB): Den Spielplan so zur Diskussion zu stellen, haben wir bisher noch nie gemacht. Wie war das für euch?

JT: Ich bin ja noch neu am Theater und habe noch nicht so viele andere Spielzeiten erlebt. Aber ich finde es gut, eingebunden zu werden: Dass man die Stücke liest und sich eigene Gedanken dazu machen und sich austauschen kann. Einige Positionen haben sich ja nochmal verändert. Ich glaube, dass tatsächlich gerade ein Wendepunkt ansteht, aber noch weiß niemand so richtig, wie es danach weitergehen wird.

BH: Ich fand es gar nicht so einfach, und ich glaube, es ging einigen Kolleg*innen ähnlich: Nicht das Stück zu lesen und zu denken, was spiele ich für eine Rolle darin. Sondern sich zu fragen: Interessiert mich das oder nicht? Ich glaube, dass es eine gute Idee ist, einen Spielplan durch viele Köpfe gehen zu lassen. Weil jede*r hat einen anderen Background, ein anderes Geschlecht. Manchmal ergab sich ein Hauptnenner durch unsere Gespräche. Oder es gab Überraschungen, weil man selbst den Text so noch gar nicht gelesen hatte und die Wahrnehmungen sehr unterschiedlich waren.

RF: Das hat sofort Lust auf die ganze Spielzeit gemacht. Man hat das Gefühl, etwas Größeres mitzugestalten. Die Rollenfrage tritt in den Hintergrund. Und es war einfach schön, sich auszutauschen. Ich merke z.B., dass Stückentwicklungen oder Themenkomplexe wie der NSU mich extrem interessieren. Man fängt früher an weiterzudenken, sich reinzufuchsen.

EB: Zu diesem Themenkomplex gehört auch das Stück, das die Geschichte des Arbeitskampfes in Bischofferode gegen die Treuhand Anfang der 1990er erzählt.

BS: Oder »Hannibal«, das neue Stück von Dirk Laucke, in dem es um die Radikalisierung eines jungen Soldaten geht, der im rechten Flügel der KSK landet.

EB: Würdet ihr euch eine Fortsetzung dieser Gespräche wünschen?

AW: Also die Einladung stand ja schon immer, seit ich an diesem Haus bin. Wir drei (Anna, Janus und Rosa) haben die Stücke mit verteilten Rollen gelesen. Das hilft, gemeinsam laut zu lesen. Weil man unterwegs beim Lesen ganz viel entdeckt. Und man kann sich sofort austauschen. Das, finde ich, ist ein super Prozess, dass wir von diesem ›Egoding‹ wegkommen.

EB: Und unter welchen Gesichtspunkten fand eure Lektüre dann statt?

AW: Ich habe tatsächlich versucht, die Stücke ganz pur aus dieser pandemischen Situation heraus zu lesen: Bis jetzt war das Theater zu, bald machen wir die Türen auf. Was will ich dann sehen?

BS: Es gibt ein Thema, mit dem wir die nächste Spielzeit überschreiben: Geteilte Zukunft. Assoziiert ihr etwas damit?

JT: Zum Beispiel die Ost-West-Differenz, die in den vergangenen Spielzeiten immer wieder eine Rolle gespielt hat. Mir kommt in den Sinn, dass in dieser Zeit der Pandemie viele Maßnahmen, die getroffen wurden, Spaltungen hervorrufen. Sowohl politisch als auch wirtschaftlich sind die Gräben in unserer Gesellschaft tiefer geworden. Und die Schere zwischen den Gesellschaftsschichten ist weiter aufgegangen.

BH: Ich assoziiere eher den konstruktiven Charakter. Etwas zu teilen ist positiv.

RF: Auch ich denke zuerst an etwas Positives.

AW: Mir fällt z.B. ein, dass die Presse schreibt: »Es wird einen Aufschwung geben, aber nicht für alle.« Dass sich Familien streiten, weil einer seinen Impftermin verschieben will. Dass sich plötzlich wegen nichts Spaltungen auftun im Freundeskreis oder in der Familie. Mir zerreißt es gerade das Herz bei der Überschrift »Geteilte Zukunft«.

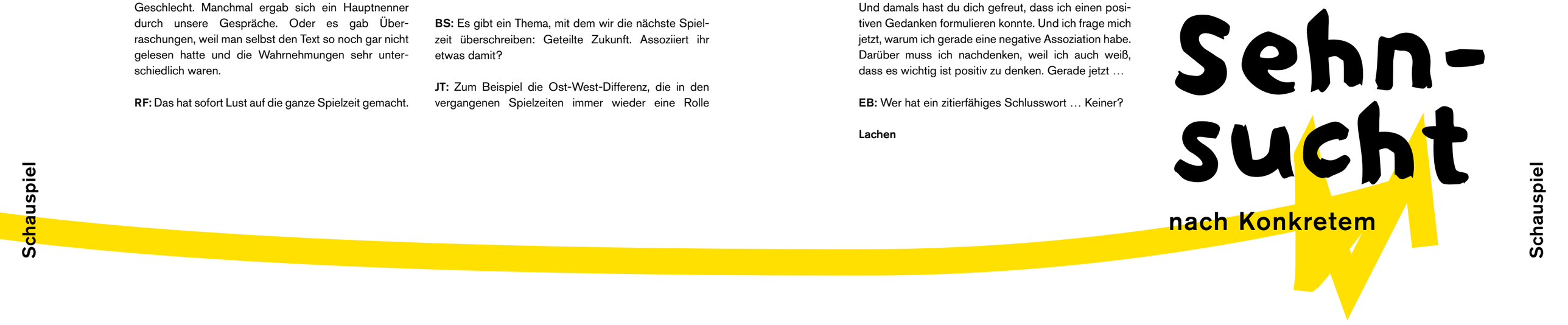
RF: Da man aber gezwungen ist, die Zukunft zu teilen, will ich wissen: Wie wollen wir zukünftig gemeinsam leben? Auf diese Frage hin können wir die Stücke abklopfen. Da werden sich positive und negative Aspekte auftun.

BS: Meine Assoziation war vor allem eine Positive: Denn die Zukunft müssen wir alle miteinander teilen. Und das impliziert für mich das Nachdenken darüber, wie man unsere Welt erhalten kann.

JT: Vor einem Jahr hast du uns gebeten, Gedanken zum Spielzeitthema »Offene Herzen« aufzuschreiben. Und damals hast du dich gefreut, dass ich einen positiven Gedanken formulieren konnte. Und ich frage mich jetzt, warum ich gerade eine negative Assoziation habe. Darüber muss ich nachdenken, weil ich auch weiß, dass es wichtig ist positiv zu denken. Gerade jetzt …

EB: Wer hat ein zitierfähiges Schlusswort … Keiner?

Lachen



Inseln der Gegenwart

Carsten Weber

Gleich vier Projekte der Spielzeit 2021/2022 widmen sich miteinander verwobenen Themenkomplexen der jüngeren und jüngsten deutschen Geschichte, die gleichzeitig auf internationale Kontexte verweisen.

Kein Schlussstrich!

Die Mordserie des sogenannten Nationalsozialistischen Untergrundes (NSU) wurde, nachdem das Jenaer Trio vor zehn Jahren aufflog, in Teilen der Öffentlichkeit als einzigartiges Phänomen rechter Gewalt wahrgenommen. Doch geprägt wurden die zentralen Täter durch die Umbruchsphase der deutschen Wiedervereinigung, als im Osten der Rechtsradikalismus offen zu Tage trat, den es in der DDR qua Verfassung nicht geben durfte. Als alleinige Erklärung reicht die nur in Teilen bewältigte Transformation nach dem Ende der DDR sicher nicht aus, aber sie zeugt davon, dass unsere Gesellschaft noch immer deutlich von dieser »Wende« gekennzeichnet ist. Heute lässt sich nicht mehr leugnen, dass die Verbrechen des NSU als Speerspitze und Vorreiter eines wiedererstarkten rassistischen, antisemitischen und sich auf vielfache Weise zum Ausdruck gebrachten menschenverachtenden Denkens und Handelns in Ost und West gelesen werden müssen, das zunehmend auch in Parlamenten sichtbar ist. Daher hat sich ein Kooperationsnetzwerk von Theatern und Institutionen aus 14 Städten zusammengeschlossen, um gemeinsam das bundesweite interdisziplinäre Theaterprojekt »Kein Schlussstrich!« mit künstlerischen und zivilgesellschaftlichen Interventionen zum NSU-Komplex zu realisieren – mit dem Anliegen, die Auseinandersetzung mit dem institutionellen und strukturellen Rassismus in unserer Gesellschaft anzuregen. Das DNT beteiligt sich u.a. mit dem »NSU-Reenactment« von Nuran David Çalış während des Kunstfestes und schwerpunktmäßig im Rahmen eines Wochenendes vom 5. bis 7.11.2021.

Plattenbauten – Inseln der Gegenwart

Mundlos, Böhnhardt und Zschäpe lernten sich Anfang der 1990er Jahre in einem Jugendclub in Jena-Winzerla kennen. Ein Plattenbaugebiet, das durch das Wachstum des Feinoptikbetriebs VEB Carl Zeiss und dem damit verbundenen großen Bedarf an Wohnungen entstand. Galt »die Platte« zu DDR-Zeiten noch als begehrter, moderner Wohnraum, verschlechterte sich deren Ruf spätestens mit den im kollektiven Gedächtnis eingeschriebenen Bildern der rechtsextremen Anschläge in Rostock und Hoyerswerda. Für die einen stehen sie heute für Tristesse und sozialen Abstieg. Die anderen verteidigen sie und damit auch ihre Biografien und Erinnerungen. Wegen der Einfachheit des modularen Bauens sind sie jedoch weltweit verbreitet, es gibt sie von Moskau über Sansibar bis Hong Kong. Kann die häufig als hässlich diskreditierte Art zu Bauen eine Art ästhetisches Bindeglied zwischen Erfahrungen an verschiedenen Orten sein? Könnte der Plattenbau ein Tor zur Welt sein, in der es möglich ist, Geschichte als etwas Gemeinsames zu begreifen? Das DNT widmet sich gemeinsam mit dem Kunstfest Weimar und Hellerau – Europäisches Zentrum der Künste diesem Thema und dieser modernen Bau- und Lebensform im Rahmen einer Theaterperformance. Auf der Bühne kommen vier Performer*innen zusammen, deren Begegnung die Grundsituation der Inszenierung bildet. Das internationale Ensemble erzählt gemeinsam die verwobene Geschichte von Orten, die für die Idee des Plattenbaus relevant sind: Moskau, Basel, Sansibar City, Kabul und Weimar

Treuhandkriegspanorama

Eine internationale Perspektive lohnt sich ebenfalls, um zu verstehen, was sich ab Sommer 1993 im kleinen Ort Bischofferode im Thüringischen Eichsfeld zugetragen hat. Im Zuge des historisch einmaligen Transformationsprozesses nach dem Ende der DDR geriet die ostdeutsche Kali-Industrie auf den »Prüfstand« der Treuhand. Das Werk »Thomas Müntzer« in Bischofferode war von herausragender Bedeutung, da dort besonders reines Kaliumchlorid abgebaut wurde, wodurch die Hoffnungen bei den Beschäftigten groß waren, den Weg in die Marktwirtschaft zu überstehen. Doch so wie die Plattenbauten einst als zukunftsfähig und begehrt galten, verschob sich durch die Umbrüche von 1989/90 auch der Blick auf die ostdeutsche Kali-Industrie, die für die Kasseler Kali+Salz AG nun zu einem inländischen Konkurrenten auf einem angespannten Weltmarkt wurde. Am 31. Dezember 1993 wurde das Werk nach vielen Bemühungen, strategischen Überlegungen und einem kräftezehrenden Hungerstreik geschlossen. Erst 2014 wurde öffentlich, dass der Arbeitskampf von vornherein wenig Chancen auf Erfolg hatte, denn im Geheimen war die Fusion der ost- und westdeutschen Kali-Industrie (und damit die Schließung des Werks in Bischofferode) bereits beschlossen. Die Spur der Ereignisse von Bischofferode und deren Ausgang verweist auf die Gegenwart: einerseits auf das Wähler*innenverhalten in östlichen Bundesländern, auf die statistisch erwiesene größere Politikverdrossenheit und den Vertrauensverlust in demokratische Verfahrensweisen; andererseits auf einen industriellen Strukturwandel, der europaweit stattfand und zu Brüchen in Biografien führte, die Trauer und Wut provozieren (die sich im Fall der Wiedervereinigung oftmals im Hass auf die Treuhand manifestierte). Mit diesem Teil der deutschen Wiedervereinigungsgeschichte beschäftigt sich das DNT in Kooperation mit dem Landesarchiv Thüringen und dem Institut für Zeitgeschichte München - Berlin im Rahmen eines Auftragswerks. Der Dramatiker Thomas Freyer wird gemeinsam mit dem Regisseur Jan Gehler – beide in Thüringen aufgewachsen – einen Theaterabend entwickeln, der sich dem Opfer-Täter-Narrativ der Treuhandgeschichte entzieht. Im Eichsfeld sollen im Sommer 2021 unterdessen Probebohrungen für ein eventuell neu entstehendes Kalibergwerkt stattfinden.

Wir müssen, auch wenns ungemütlich ist, darüber reden, was ihr Freiheit nennt. Dem Sozialismus geht die Puste aus.

Ein Kind unserer Zeit

Hannibal

Ob der Protagonist in Dirk Lauckes neuem Stück »Hannibal« auch in der Platte aufgewachsen ist, hat der aus Schkeuditz stammende Dramatiker nicht explizit in seine Geschichte über den KSK-Soldaten Rico eingeschrieben. Aber wie so oft in Lauckes Texten spielt die soziale Herkunft seiner Figuren eine nicht unwesentliche Rolle. So auch bei Rico, der, ohne Vater aufgewachsen und mit unüberbrückbaren Konflikten mit der Mutter, durch eine Karriere bei der Bundeswehr seinem Milieu entfliehen und etwas Sinnhaftes für sein Heimatland leisten will. Ricos Mutter (»eine Rote«) findet diese Pläne für ihren einzigen Sohn nicht nur gefährlich, sondern vor allem politisch-weltanschaulich grundfalsch. Als Vorlage dienen Dirk Laucke für sein Stück »Hannibal« einerseits der Roman »Ein Kind seiner Zeit« von Ödön von Horváth und andererseits der reale Fall des Bundeswehroffiziers Franco A. Dieser gab sich 2017 als syrischer Geflüchteter aus. Sein Plan, mit der gefälschten Identität in Deutschland Anschläge zu verüben und so rassistische Ressentiments zu schüren, wurde durch seine Festnahme verhindert. Wenig später wird bekannt, dass der Offizier in ein Netzwerk eingebunden war, dessen Gründer sich online Hannibal nennt. Darin organisieren sich u. a. KSK-Soldat*innen, SEK-Beamt*innen, Richter*innen und weitere Mitglieder deutscher Sicherheitsorgane, die sich auf den sogenannten Tag X vorbereiten, den Zusammenbruch der staatlichen Ordnung in Deutschland. Im Mai 2021 begann der Prozess gegen Franco A. u. a. wegen des Verdachts der Vorbereitung einer staatsgefährdenden Straftat.

Kontinuitäten

Die Wiedervereinigung als historischer Bezugspunkt aller vier Projekte ist nicht abgeschlossen. 31 Jahre nachdem ein autoritärer deutscher Staat durch seine Bevölkerung überwunden wurde, zeigt sich, dass das Ringen um unsere gemeinsamen Werte mit zunehmend rabiateren Mitteln geführt wird: in den Parlamenten, auf der Straße und im Internet. Es liegt an uns, für gesellschaftlichen Ausgleich zu sorgen, in dem wir unterschiedliche Erfahrungen zulassen und darüber ins Gespräch kommen. Die vier beschriebenen Theaterarbeiten laden dazu ein.

»438 Tage NSU-Prozess – eine theatrale Spurensuche«, Koproduktion des Kunstfest Weimar und des DNT Weimar in Kooperation mit dem Förderverein Buchenwald e. V. und Licht ins Dunkel e.V., gefördert von der Bundeszentrale für politische Bildung, dem Lokalen Aktionsplan Weimar und Jena Kultur / **»Plattenbauten – Inseln der Gegenwart«**, Koproduktion von HELLERAU - Europäisches Zentrum der Künste, DNT Weimar, Kunstfest Weimar und ROXY Birsfelden, in Kooperation mit dem TD Berlin und dem Hong Kong Arts Centre, gefördert aus Mitteln des Hauptstadtkulturfonds, des Fachausschusses Tanz&Thetare Basel BS/BL, der Ernst Göhner Stiftung, dem Migros-Kulturprozent und dem Goethe-Institut Hong Kong / **»Treuhandkriegspanorama«**, Kooperation von DNT Weimar, Landesarchiv Thüringen und Institut für Zeitgeschichte München-Berlin, gefördert von der Kulturstiftung des Freistaats Thüringen und dem GLS Treuhand e.V.. Der Autor ist Stipendiat der Stiftung Preußische Seehandlung Berlin.

Die Treuhandanstalt

und der Strukturwandel in Ostdeutschland – ein umkämpftes Erbe

Ein Essay von Dierk Hoffmann

Die Treuhandanstalt ist eine Projektionsfläche für enttäuschte Hoffnungen und für politische Interessen. So wurde die Behörde in jüngster Zeit als »Hass-Behörde», »Symbol der Zerschlagung« bzw. als »Kolonialbehörde« bezeichnet. Kritiker haben die Privatisierungspolitik der Treuhandanstalt sogar als »Fortsetzung des Kalten Krieges mit anderen Mitteln» beschrieben. Sogar der Aufstieg der Alternative für Deutschland (AfD) und die Ministerpräsidentenwahl in Erfurt am 5. Februar 2020 werden mit ihr in Verbindung gebracht. Zu Beginn des Lockdowns im Frühjahr 2020 warnte der CDU-Wirtschaftsrat im Zusammenhang mit der Diskussion über Staatsbeteiligungen vor einer Treuhandanstalt 2.0. Die negativen Deutungen haben sich tief ins kollektive Gedächtnis vor allem in Ostdeutschland eingebrannt und sind nicht neu, sondern gehen bis in die 1990er Jahren zurück, als die Treuhandanstalt mit der Privatisierung der volkseigenen Betriebe der ehemaligen DDR beauftragt war. Damit sind die erfahrungsgeschichtliche Dimension der Transformation von der Plan- zur Marktwirtschaft und die damit verbundene Massenarbeitslosigkeit umrissen.

Kalikumpel in Bischofferode streiken gegen die Stilllegungspläne der Treuhand

Als die Privatisierung der volkseigenen Betriebe Mitte der 1990er Jahre weitgehend abgeschlossen war, sah die Schlussbilanz niederschmetternd aus: Von den ca. 12.000 Treuhandunternehmen waren rund 30 Prozent liquidiert worden; von den ursprünglich vier Millionen Arbeitsplätzen blieb letztlich nur etwa ein Drittel übrig. Die kollektive Erfahrung von Massenarbeitslosigkeit schuf nicht nur neue soziale Ungleichheiten, sondern prägte auch die politischen und mentalen Einstellungen vieler Menschen in den ostdeutschen Bundesländern nachhaltig. Denn mit den Betriebsschließungen gingen nicht nur sicher geglaubte Arbeitsplätze verloren, sondern auch die betriebszentrierte sozialistische Arbeitswelt, die für die Bevölkerung bis 1989 eine Rundumversorgung von den Kitas und Ferienheimen bis hin zu Feierabendheimen, Polikliniken sowie kulturellen Einrichtungen bereitgehalten hatte. Mit dem Übergang von der Plan- zur Marktwirtschaft fielen diese sozialpolitischen, DDR-spezifischen Angebote nahezu komplett weg. Diese Verlusterfahrung erhöhte die Anpassungsanforderung an die ostdeutsche Bevölkerung.

Die Geschichte der Nachwendezeit ist aber nicht nur eine Geschichte der Enttäuschungen, sondern auch der Selbsttäuschungen. Zu den zählebigen Mythen, die bis heute nachwirken, zählt die von Erich Honecker 1967 im Neuen Deutschland aufgestellte Behauptung, die DDR zähle zu den zehn größten Industrieländern der Erde. Zu den Selbsttäuschungen gehört aber auch das Versprechen von den »blühenden Landschaften», das nicht nur auf Bundeskanzler Helmut Kohl zurückzuführen ist. Obwohl es zahlreiche Experten gab, die frühzeitig vor den Risiken der Währungsumstellung für die ostdeutschen Betriebe gewarnt hatten, verbreiteten aus Westdeutschland stammende Politiker und Wirtschaftsvertreter im Herbst 1990 ungebremsten Optimismus. Vor diesem Hintergrund des weit verbreiteten kommunikativen Verschweigens der sozioökonomischen Folgelasten der Einheit war die Treuhandanstalt eine überforderte Behörde, die von der Politik innerhalb kurzer Zeit mit einer Vielzahl von Aufgaben betraut wurde. Sie erfüllte schon zeitgenössisch die Funktion eines Blitzableiters und dient bis heute als negativ konnotierter Erinnerungsort im vereinten Deutschland.

Geschichte der Selbsttäuschung

Szenenbild aus »Oldtimer – Als der Mauerfall, mein Ford Fiesta und ich 30 wurden«

Der nach dem Ende der DDR einsetzende und durch die Öffnung zu den Weltmärkten bedingte ökonomische Strukturwandel vollzog sich in nur wenigen Jahren. Nur zum Vergleich: Der Strukturwandel im westdeutschen Ruhrgebiet setzte Ende der 1950er Jahre ein und kam erst Ende 2018 zu einem Abschluss. Das rasante Tempo, mit dem sich die Arbeits- und Alltagswelt vieler Menschen in Ostdeutschland von Grund auf änderte, ließ offenbar kaum Zeit, eine stringente, kommunikative Krisenbewältigungsstrategie zu entwickeln. Falls es jemals eine solche gegeben haben sollte, so schien sie mit dem Fall des Kalibergbaus in Bischofferode und dem dortigen Hungerstreik der Kalikumpel 1993 endgültig gescheitert zu sein. Bischofferode stellt bis heute nicht nur einen hochgradig kontaminierten Erinnerungsort des ostdeutschen Strukturwandels dar, sondern zeigt auch die selektive Perzeption sozioökonomischer Prozesse in der Medienöffentlichkeit. Denn andere Treuhandbetriebe erhielten sehr viel weniger Aufmerksamkeit und geraten erst in jüngster Zeit wieder in den Fokus des öffentlichen Interesses.

Obwohl auch der Strukturwandel im Ruhrgebiet mit großen sozialen Konflikten verbunden war, hatte sich hier doch eine entsprechende Kommunikationsstrategie über einen längeren Zeitraum entwickeln können, die für viele glaubhaft und authentisch wirkte: Als am 21. Dezember 2018 offiziell die letzte Zeche im Ruhrgebiet (Zeche Prosper-Haniel in Bottrop) geschlossen wurde, waren unter anderem Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Armin Laschet (CDU) anwesend. In seiner Ansprache erklärte Laschet nicht nur, dass das Bundesland dem »schwarzen Gold» viel zu verdanken habe, er betonte auch, dass das Zeitalter der Kohle eine »Erfolgsgeschichte» sei. Am Vorabend hatte noch ein ökumenischer Gottesdienst im Essener Dom stattgefunden. Die dabei ausgestrahlten Bilder, die eine kulturell eingeübte Praxis des Abschiednehmens von einer Industriebranche dokumentierten, sucht man in Ostdeutschland nach 1990 vergebens. Dies könnte ein Beleg dafür sein, dass wir es im Zusammenhang mit den Strukturwandel in Ostdeutschland auch mit einem Verlust kultureller Identität zu tun haben, der lange Zeit nicht öffentlich thematisiert wurde.

Prof. Dr. Dierk Hoffmann,
Jahrgang 1963, arbeitet als außerplanmäßiger Professor an der Universität Potsdam und als stellv. Abteilungsleiter am Institut für Zeitgeschichte München - Berlin (IfZ). Er leitet seit 2017 ein großes Projekt zur Geschichte der Treuhandanstalt.

Exkurs

Neu im Ensemble

Fabian Hagen

1994 in Bonn geboren und am Niederrhein aufgewachsen, begann Fabian Hagen ein Psychologiestudium in Berlin und ein Erdwissenschaftsstudium in Innsbruck. Von 2017 bis 2021 studierte er Schauspiel an der Folkwang Universität der Künste Bochum.
Während des Studiums gastierte er mit der Inszenierung »Prinz Jussuf von Theben« (Regie: Kieran Joel) am Theater am Engelsgarten Wuppertal, am Tmu-na-Theater in Tel Aviv und am Incubator Theater in Jerusalem. Am Schauspielhaus Bochum spielte er in »Die Vereinigten Staaten von Amerika gegen Herbert Nolan« (Regie: Thomas Dannemann). In verschiedenen Kontexten arbeitete er mit dem Regisseur, Choreografen und Theaterwissenschaftler Sebastian Blasius zusammen, zuletzt in der installativen Sprechtheaterinszenierung »Chöre des Spekulativen«.

Was war das wichtigste Ereignis für Dich im letzten Jahr?
Umwälzungen und Abschied zu nehmen und eines, das ich nicht verrate.

Was ist Dein Lieblingsort in Weimar?
Den kenne ich noch nicht, aber ich freue mich auf die Suche!

Martin Esser

Im Hunsrück in Rheinland-Pfalz aufgewachsen, studierte Martin Esser, der Dritte von Dreien, nach dem Abitur erstmal was Vernünftiges: Kulturwissenschaft. Er tauschte diese nach fünf Semestern federleichten Herzens gegen Schauspiel am Thomas Bernhard Institut des Mozarteums in Salzburg ein. Nach einem Jahr Studio am D´haus Düsseldorf zog es ihn nach Chemnitz, wo er festes Ensemblemitglied wurde und das Kollektiv ›Glamnitz‹ mitbegründete. Jetzt geht er mit großer Gespanntheit nach Weimar.

Was ist Dein Lieblingsort in Weimar?
Ich war dreimal hier, leider nie länger als 12 Stunden… Dieser Rewe beim DNT, dieser Grieche, dieser Markt, dieser Park bei gutem Wetter… – Ehrlicherweise gilt es das noch herauszufinden und ich freue mich sehr.

Welches Ereignis im letzten Jahr hat Dich besonders geprägt?
Ein Sprung. Vielleicht eher die Landung des Sprunges. Nach gut zehn Jahren habe ich wieder damit angefangen Skateboard zu fahren. Ja ja, der Körper erinnert sich. Langsam. Und nach rund drei Monaten auch an den Bewegungsablauf eines 360-Flips und nach 84 Versuchen an diesem einen Tag kommt alles zusammen; Das Brett rotiert horizontal und vertikal um je 360°, Die richtige Geschwindigkeit. Stabile Balance. Gute Höhe – Zack, gelandet, Endorphine.

Die Bühne und ich

Ein Selbstporträt von Swaantje Lena Kleff

Immer wenn ich zu Beginn einer neuen Produktion die große Bühne des DNT Weimar zum ersten Mal betrete, nehme ich mir einen Moment Zeit, sie angemessen zu begrüßen. Ich klopfe dreimal an eine ihrer schwarzen Mauern, verspreche ihr, sie respektvoll zu behandeln – schließlich hat die Grande Dame schon einige Berufsjahre auf dem Buckel – und hoffe im Gegenzug, dass sie gut zu allen Spieler*innen, dem Team und mir sein wird.

Vielleicht werden Sie jetzt denken: »Schon schrullig, dieser Aberglaube am Theater!« Doch zur Abwechslung hat dieses Ritual mal nichts mit Aberglaube zu tun, ich bin – zumindest was das angeht – einfach gut erzogen. Schließlich sind die Bühne und ich zwei alte Bekannte, die schon viel Zeit miteinander verbringen durften. *(geflüstert)* Ich würde sogar so weit gehen zu behaupten, die Bühne und ich sind in den letzten Jahren gute Freundinnen geworden, aber da fragen Sie sie beim nächst möglichen Theaterbesuch am besten selbst.

Nächstes Jahr kennen wir uns 10 Jahre, die Bühne und ich. Als wir uns im August 2012 kennenlernten, war ich eine junge Regieassistentin, beflügelt vom frisch absolvierten Studium an der Uni Leipzig und der Sehnsucht, alles aufzusaugen, was mit Theater zu tun hat. Das hat sich bis heute nicht geändert, auch wenn ich keine Regieassistentin mehr bin.

Als Regisseurin habe ich das große Glück, einen Beruf zu haben, in dem man jeden Tag etwas Neues lernt; und oft ist das am Ende eines Tages etwas ganz Anderes gewesen als das, was man zu dessen Beginn vielleicht angenommen hat.

Wussten Sie beispielsweise, wie kompliziert es war, die aerodynamisch perfekte Konsistenz des Erbrochenen für eine nicht ganz unwichtige Szene in unserer Inszenierung von »Der Gott des Gemetzels« zu ermitteln? Drei Sitzungen mit den Haferflocken-Zauber*innen der Requisite, zwei verklebte Handtaschen-Innenleben und acht dreckige Oberhemden später wusste ich es und ich kann heute mit absoluter Sicherheit behaupten: Einer der schönsten Momente meines jungen Berufslebens war es, als Nadja Robiné ihrem Bühnengatten Sebastian Nakajew während einer Probe endlich so perfekt auf Hemd und Gesicht spie, dass wir uns alle vor Glückseligkeit weinend in den Armen lagen.

Verstehen Sie mich nicht falsch, es gibt natürlich auch weniger schöne Momente: Chaotische erste Abläufe, in denen nichts zu funktionieren scheint; die quälende Stille im Zuschauerraum nach der Lieblingspointe; oder wenn ich meinen Radiergummi während der Endproben verliere. *(geflüstert)* Aberglaube! Am wenigsten mag ich aber wohl den Tag nach der Premiere, an dem man leicht verkatert seine Koffer packt und abreisen muss, ohne zu wissen, wann man die Kolleg*innen, die Produktion, kurzum das Theater wiedersehen wird, in dem man jede freie Minute der letzten sechs Wochen verbracht hat.
Diese Abschiede fallen mir überall schwer, in Weimar jedoch immer besonders. Aber zum Glück sehen wir uns von nun an häufiger, die Bühne und ich. Dann sprinte ich wieder zu Beginn jeder Produktion an der Pforte vorbei, lege – Achtung Aberglaube! – Jacke und Mütze ab und begrüße die Grande Dame. Denn gute Freund*innen begrüßt man nun mal als erstes, oder nicht?

Swaantje Lena Kleff
wurde in einer stürmischen Juli-Nacht in Hannover geboren und lebt heute in Leipzig. Seit 2015 arbeitet sie als freie Regisseurin. Am DNT inszenierte sie u .a. Yasmina Rezas »Der Gott des Gemetzels« sowie den Weihnachtsklassiker »A Christmas Carol«. Ab dieser Spielzeit wird Swaantje Kleff als Hausregisseurin ans DNT zurückkehren. Sie hasst Oliven und liebt Dinosaurier.

Bernhard Stangl Posaune

Wieder aus dem Vollen schöpfen

Kerstin Klaholz im Gespräch
mit Orchesterdirektor Nils Kretschmer

Eine Spielzeit voller Absagen liegt hinter uns – voller Verzicht auf Konzertereignisse, die von langer Hand vorbereitet waren und auf die wir uns alle gefreut hatten. Wie bist du vor diesem Hintergrund an die Planung der neuen Saison 2021/2022 gegangen?
Im Grunde genommen hat die Konzertsaison 2021/2022 weniger mit konkreter ›Planung‹ zu tun als vielmehr mit einer ganzen Reihe von Verlegungen. Wir wollen ja schließlich alles, was schon einmal durchdacht und vorbereitet war, auch unserem Publikum präsentieren. Deshalb ist ein großer Teil der ursprünglich ab März 2020 geplanten Konzerte nun in die nächste Spielzeit gewandert – teils eins zu eins, teils mit denselben Dirigent*innen und Solist*innen, aber neuem Programm. Aber an vielem habe ich tatsächlich festgehalten.

Unter Corona-Bedingungen haben wir uns wohl oder übel auf kleinere Besetzungen und spontanere Formate konzentriert – und haben dabei durchaus auch manch Hörenswertes entdeckt. Wird von diesen Erfahrungen zukünftig etwas in unsere Spielpläne einfließen? Oder bist du einfach nur froh, endlich wieder aus dem Vollen schöpfen zu können?
Tatsächlich bin ich froh, wieder aus dem Vollen schöpfen zu können, das heißt: es ist ein Konzertplan entstanden, so wie man ihn eigentlich aus den Vorjahren gewöhnt ist. Ob wir all das auch wirklich realisieren können, oder ob wir zeitweise doch gezwungen sein werden, wieder kleinere Programme und Besetzungen zu denken, wird sich natürlich erst zeigen. Richtig ist allerdings auch, dass es schön ist, in der Zwischenzeit manche Stücke entdeckt zu haben, die wir sonst – mit dem großen Orchester – nicht ins Programm genommen hätten. Nicht zuletzt auch die Konzertreihe »Aus den eigenen Reihen« mit Solist*innen aus der Staatskapelle, eine aus Corona-Restriktionen geborene Idee, soll unbedingt weitergehen. Sie hat ja erst eine einzige Auflage erlebt, und es gibt genügend interessierte Musiker*innen, um noch einige weitere Programme zu füllen.

In den zehn Sinfoniekonzerten in der Weimarhalle begrüßen wir zwischen September 2021 und Juli 2022 zehn international gefragte Dirigent*innen und eine Vielzahl hochkarätiger Solist*innen. Wie wird aus dieser Fülle kreativer Künstlerpersönlichkeiten eine Konzertsaison – ein Gesamterlebnis?
Ich glaube, das wird durch die Mischung entstehen – durch unser Anliegen, die ganze Bandbreite klassischer Musik erlebbar zu machen. Ob es tatsächlich ein Manko ist, dass diesmal durch die vielen Verlegungen kein roter Faden hinter dem Ganzen steht, weiß ich gar nicht. Ich hoffe und bin eigentlich sicher, dass die Konzertbesucher*innen gerade von dieser außergewöhnlich bunten Mischung und Vielfalt, vom Kontrastreichtum der Saison, angezogen werden.

Wo sind die inhaltlichen Schwerpunkte?
Letztlich wird es um die Neuerarbeitung vieler bekannter Werke

gehen. Ein Orchester, das nun fast zwei Jahre lang keine Mahler- und keine Bruckner-Sinfonie gespielt hat, wird sich zweifellos hungrig darauf stürzen. Zudem werden wir tatsächlich in dieser Spielzeit ein kleines Beethoven-Jahr erleben, weil der Jubilar im Jahr seines 250. Geburtstags einfach viel zu kurz gekommen ist, so dass wir an mehreren Stellen nun Versäumtes nachholen wollen. Daneben wird es aber auch Neues, Ungewohntes im Konzert zu entdecken geben – was schließlich auch wichtig ist.

Welche Rolle spielt die zeitgenössische Musik?
Es wird Zeitgenoss*innen geben, wenn auch in dieser Spielzeit vielleicht überschaubarer als sonst. Im Anschluss aber soll 2022/2023 eine Spielzeit folgen, in der Neue Musik deutlich stärker im Fokus steht: mit dem türkischen Pianisten und Komponisten Fazil Say zugleich als Composer und als Artist in Residence, der in zwei Konzerten als Solist auftreten wird; mindestens zwei seiner Kompositionen werden zudem zu hören

sein. Außerdem planen wir die Uraufführung des neuen Violinkonzerts des in Weimar bestens bekannten Komponisten Ludger Vollmer. Zwei zeitgenössische Komponisten also, die im besten Sinne dafür stehen, dass Neue Musik durchaus mit starken sinnlichen Reizen und mit einer enormen Faszination auf das Publikum einhergehen kann.

Was sind deine persönlichen Highlights der Saison 21/22?
Ich freue mich ganz besonders auf Mahlers 7. Sinfonie unter der Leitung von Marc Piollet – und auf Beethovens Tripelkonzert mit unseren eigenen Solist*innen, mit dem wir im September die Spielzeit eröffnen.

Ein Highlight für alle Beteiligten, Musiker*innen wie Publikum, wird sicher Wagners/Loriots »Ring an 1 Abend«. Nach der Premiere in Weimar am 17. Dezember gehen wir damit auch auf Tournee durch bedeutende Konzertsäle in Deutschland und der Schweiz. Ein echtes Herzensprojekt?
O ja! Das liegt zum einen an dieser Fassung, die einem die Chance bietet, in »nur« dreieinhalb Stunden den Weg durch den gesamten Ring zu absolvieren – mit den großen, bedeutenden Orchesterstellen, den zentralen Gesangspassagen und dazu dann die gutgelaunten Loriot-Texte! Er hat es einfach verstanden, diese teils ja sehr komplexen Opernstoffe in eine Leichtigkeit zu überführen, die sie ungeahnt verdaulich machen. Mit Jan Josef Liefers haben wir hierfür einen Sprecher gewinnen können, der genau das begnadet rüberbringen wird.

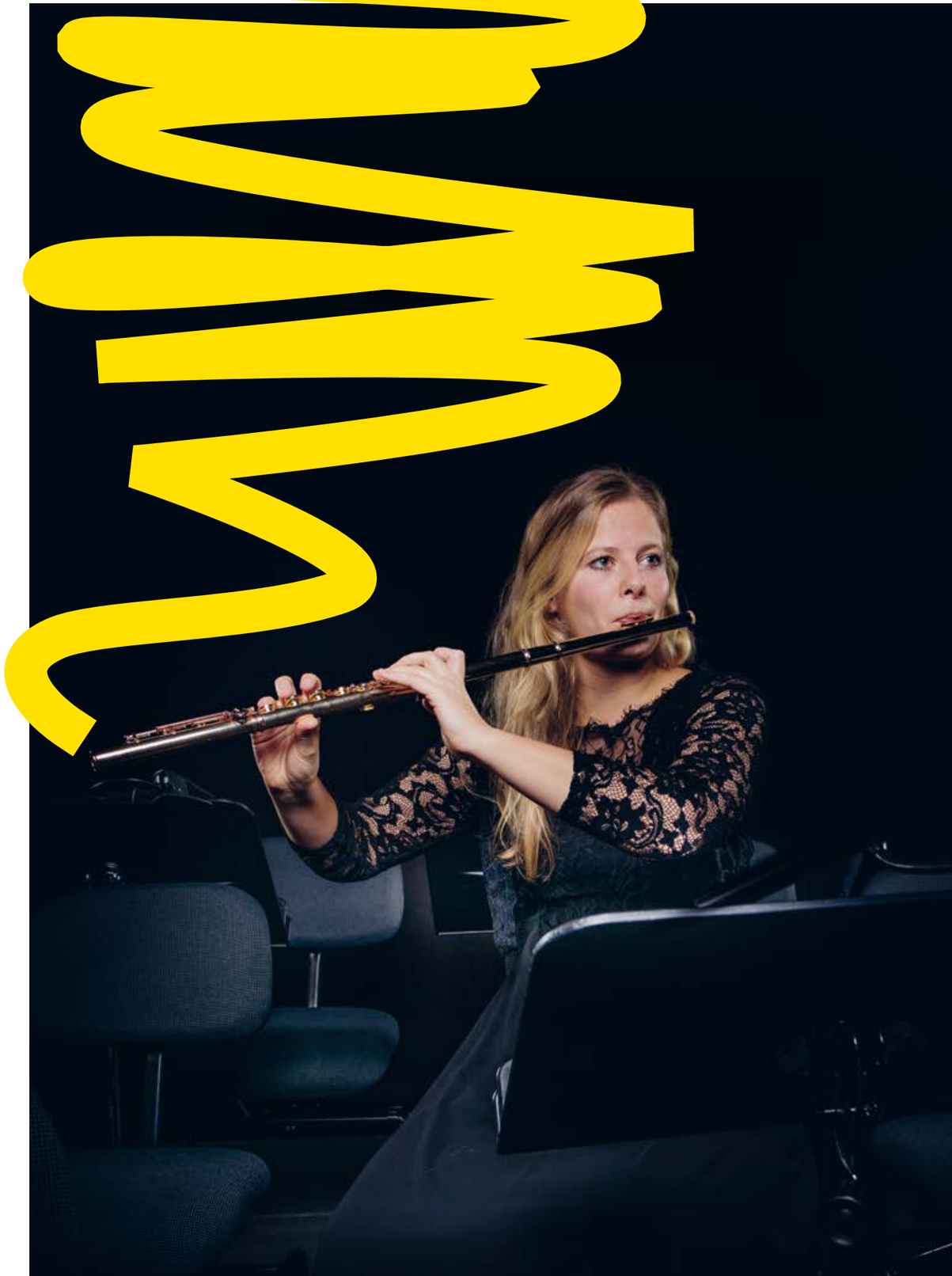
Welches Gewicht haben denn überhaupt Gastspiele im Planungsprozess der Staatskapelle? Und welchen Stellenwert besitzen sie für das Selbstverständnis des Orchesters?
Wir sind ein Orchester, das zwar fest an den Opernbetrieb gebunden ist, das aber dennoch auch viel und gerne reist. Wir versuchen also stets, Gastspielangebote, die reinkommen, auch in den Gesamtplan einzufädeln – was nicht immer leicht ist. Aber für das Selbstverständnis des Orchesters und für die nationale und auch internationale Strahlkraft der Staatskapelle ist die Gastspieltätigkeit von ganz enormer Bedeutung.

Mit Blick auf ein immer bunter werdendes Konzertpublikum – und natürlich das Interesse, möglichst viele Zuhörer*innen nachhaltig für die Konzerte der Staatskapelle zu begeistern – haben wir auch einige Projekte in Planung, die gewohnte Konzertformate erweitern oder aufbrechen.
Ja, das Anliegen, neues Publikum zu gewinnen und an uns zu binden, verstärkt sich tatsächlich immer mehr durch neue Projekte und Formate – in der Saison 2021/2022 zum Beispiel durch ein kleines Lounge-Format im e-werk sowie erstmals ein Konzertprojekt, in dessen Rahmen wir musizierende Laien einladen, unter dem Motto »WE in concert« gemeinsam mit Musiker*innen der Staatskapelle Weimar ein sinfonisches Programm zu erarbeiten – zur Premiere mit Dvoráks 9. Sinfonie »Aus der Neuen Welt« als berühmtem Lockvogel. Wer die schon immer mal mitspielen wollte, sollte sich unbedingt anmelden!

Darüber hinaus feiern wir nächste Spielzeit tatsächlich schon »20 Jahre Filmkonzerte in Weimar« – etwas, was sich längst etabliert hat, aber dennoch ein Format mit immer neuen Experimenten bleibt, auf die sich das Publikum offenbar gerne einlässt. Wir spielen ja da keine Filme aus dem heute gängigen Kanon, und diesmal ist es sogar ein Stummfilm aus dem 21. Jahrhundert (ja, das gibt es noch, beziehungsweise wieder!). »Blancanieves« ist eine Schneewittchen-Adaption im Stierkämpfer-Milieu – ein Film mit ganz eigen- und einzigartiger Ästhetik, für den wir als Gäste im Orchester zudem den Komponisten selbst und seine Flamenco-Band begrüßen dürfen.

Die »großen Namen« der Klassik-Branche sind ja oft über Jahre hinweg ausgebucht. Wie weit reicht aktuell deine Planung? Und wen möchtest du unbedingt mal für ein Konzert mit der Staatskapelle gewinnen?
O, das wäre eine endlose Liste… Meine Planung reicht aktuell tatsächlich bis 2024, da ich auch dann die Rolle von Composer und Artist in Residence wieder in einer Person verbinden möchte. Solistinnen und Solisten, die ich mir darüber hinaus wünsche? Felix Klieser mit seinem unverwechselbar klaren Horn-Ansatz definitiv, dann möchte ich nochmal den Versuch machen mit dem wunderbaren Bariton Christian Gerhaher, der eigentlich im Frühjahr 2021 bei uns singen sollte. Emanuel Pahud (Flöte), die Cellistin Sol Gabetta, den Kontrabassisten Ödön Rádz. Und natürlich die riesig lange Liste von Pianist*innen: Über Maria João Pires würde ich mich riesig freuen, das versuche ich schon lange, Martha Argerich – auch träumen wird man ja dürfen…

Mareike Friedel Flöte



Konzerte 2021/2022

Sinfoniekonzerte in der Weimarhalle

1. SINFONIEKONZERT
Ludwig van Beethoven Konzert für Violine, Violoncello, Klavier und Orchester C-Dur op. 56 »Tripelkonzert«
Anton Bruckner Sinfonie Nr. 5 B-Dur (WAB 105)
Dirigent **Patrick Lange**
Solist*innen **Gernot Süßmuth** Violine, **Dagmar Spengler** Violoncello, **Frank Dupree** Klavier
So 26. & Mo 27.9.2021

2. SINFONIEKONZERT
Claude Debussy »Prélude à l'après-midi d'un faune«
Felix Mendelssohn Bartholdy Konzert für Violine und Orchester e-Moll op. 64
Samy Moussa Nocturne
Maurice Ravel »Daphnis et Chloé« Suite Nr. 2
Dirigent **Kevin John Edusei**
Solist **Nemanja Radulovic** Violine
So 17. & Mo 18.10.2021

3. SINFONIEKONZERT
Gustav Mahler Sinfonie Nr. 7
Dirigent **Marc Piollet**
So 14. & Mo 15.11.2021

4. SINFONIEKONZERT
Guillaume Lekeu Adagio für Streicher op. 3
Phillip Glass Konzert für Saxophonquartett und Orchester
Hector Berlioz »Symphonie fantastique« Épisode de la vie d'un artiste op. 14
Dirigent **Joseph Bastian**
Solisten **sonic.art Saxophonquartett**
So 5. & Mo 6.12.2021

5. SINFONIEKONZERT
Anatoli Ljadow »Aus der Apokalypse« op. 66
Ludwig van Beethoven Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 61
Dmitri Schostakowitsch Sinfonie Nr. 10 e-Moll op. 93
Dirigent **Olari Elts**
Solistin **Baiba Skride** Violine
So 9. & Mo 10.1.2022

6. SINFONIEKONZERT
Alexander Zemlinsky Vorspiel zur Oper »Es war einmal«
Engelbert Humperdinck Orchestersuite aus der Oper »Dornröschen«
Gustav Mahler »Das Klagende Lied« für Soli, Chor und gemischtes Orchester (Fassung von 1899)
Dirigent **Dominik Beykirch**
Solist*innen **Emma Moore** Sopran, **Iris Vermillion** Alt, **Andreas Post** Tenor, **N.N.** Bass
So 20. & Mo 21.3.2022

7. SINFONIEKONZERT
Max Bruch Konzert für Violine und Orchester Nr. 1 g-Moll op. 26
Geirr Tveitt Konzert Nr. 2 für Hardangerfiedel und Orchester op. 252 »3 Fjorde«
Franz Schubert Sinfonie C-Dur D 944 („Große C-Dur")
Dirigent **Clemens Schuldt**
Solistin **Ragnhild Hemsing** Violine/Hardangerfiedel
So 24. & Mo 25.4.2022

8. SINFONIEKONZERT
Bedrich Smetana »Mein Vaterland« JB 1:112 Sinfonische Dichtungen Nr. 1-6
Dirigent **Petr Popelka**
So 22. & Mo 23.5.2022

9. SINFONIEKONZERT
Franz Liszt Cantate zur Säcular-Feier Beethovens (1870) für Soli, Chor und Orchester
Franz Liszt »Eine Faust-Symphonie in drei Charakterbildern« S. 108
Dirigent **Kirill Karabits**
Solist*innen **N.N.**
Opernchor des DNT Weimar, Landesjugendchor Thüringen
So 12. & Mo 13.6.2022

10. SINFONIEKONZERT
Žibuoklė Martinaitytė »Saudade«
Jean Sibelius Konzert für Violine und Orchester d-Moll op. 47
Sergej Rachmaninow Sinfonie Nr. 1 d-Moll op. 13
Dirigentin **Giedrė Šlekytė**
Solistin **Rebekka Hartmann** Violine
So 10. & Mo 11.7.2022

Detaillierte Informationen zu allen Konzerten sowie die Programme der Kammerkonzerten im Foyer, der »Groovy Nights« und von »Anschlag« im e-werk weimar, zu Familienkonzerten und Konzerten für Schulen und in Kindertageseinrichtungen sowie zu Gastspielreisen der Staatskapelle auf www.nationaltheater-weimar.de

Solohornist Ralf Ludwig bei einer Konzertprobe in der Weimarhalle

Sonderkonzerte

GLEISSENDES LICHT
Ein musikalisches Ritual des Erinnerns von Marc Sinan | Uraufführung
Im Rahmen der ACHAVA Festspiele Thüringen und des Themenjahres »Neun Jahrhunderte Jüdisches Leben in Thüringen«
Mi 29.9.2021
Buchenwald, Jerusalem, Berlin, Jena
Karten über ACHAVA Festspiele

PREISTRÄGERKONZERT
6. Internationaler FRANZ LISZT Wettbewerb für junge Pianist*innen
Sa 6.11.2021
Weimarhalle
Karten über die Hochschule für Musik

WEIHNACHTSKONZERT
Der Baum Alp Traum
Ein musikalisches Märchen von **Philipp Bölk** für Sprecher, Sinfonieorchester und Alphornquartett
So 12.12.2021
Großes Haus

WAGNER/LORIOT: DER RING AN 1 ABEND
Sprecher **Jan Josef Liefers**
Dirigent **Heiko Matthias Förster**
Solist*innen **Catalina Bertucci, Davia Bouley, Noel Bouley, Bernadett Fodor, Cornel Frey, Thomas Mohr, Brit-Tone Müllertz, Christina Sidak, Zelotes Edmund Toliver, Miina-Liisa Värelä, Bjørn Waag**
Fr 17.12.2021 Weimarhalle

SILVESTER- UND NEUJAHRSKONZERT
Die verflixte Klassik
Dirigent **Dominik Beykirch**
Klavier, Entertainer und Musikkomödiant **Felix Reuter**
Fr 31.12.2021 & Sa 1.1.2022
Weimarhalle

WE IN CONCERT
Ein Mitspiel-Konzert der Staatskapelle Weimar
Dirigent **Dominik Beykirch**
So 27.3.2022 Großes Haus

BLANCANIEVES – EIN MÄRCHEN VON SCHWARZ UND WEISS (D 2012)
Stummfilm mit Live-Musik
Kooperation mit der Europäischen FilmPhilharmonie
Dirigent **Frank Strobel**
Do 12.5.2022
Großes Haus

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!
Zum 150. Geburtstag der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar
Hans Bronsart von Schellendorf
Konzert für Klavier und Orchester fis-Moll op. 10 u. a.
Dirigent **Dominik Beykirch**
Solistin **Anika Vavic** Klavier
Sa 18.6.2022
Großes Haus

KONZERTNACHT OPEN AIR
In Zusammenarbeit mit der weimar GmbH
Sa 16.7.2022
Weimarhallenpark

Von klein auf

Konzerte für alle Generationen

Kerstin Klaholz

Kinder in einer »musikalischen Schnupperstunde« mit Musiker*innen der Staatskapelle Weimar

Angesichts verzückter Jauchzer unserer jüngsten Konzertbesucher*innen, die sich krabbelnd zum Ort des Geschehens vorgearbeitet haben, die nun staunend am Kontrabass emporblicken und ihn als Quelle aufregend neuartiger Klänge und Schwingungen ausmachen, wird der Topos des »Publikums von morgen« immer wieder gerne ins Spiel gebracht. Und ja – natürlich wünschen wir uns, dass die kleinen Zwerge, die gerade mit dem größten Vergnügen ihre ersten Konzertbesuche im DNT-Foyer absolvieren und die hier bereits bemerkenswert ausdauernd einer bunten Musikauswahl von Bach über Mozart bis Ragtime lauschen, in einer Reihe von Jahren oder auch Jahrzehnten zu begeisterten Sinfoniekonzert-Gänger*innen herangewachsen sein werden!

Bis dahin allerdings wird noch jede Menge Wasser die Ilm hinunterfließen, und so scheint es angebracht, in den kleinen Musik-Lauschenden zuallererst einmal das zu sehen, was sie zum jetzigen Zeitpunkt – und garantiert auch ihrem eigenen Gefühl nach – sind: unser Publikum von heute! Gemeinsam übrigens mit den Erwachsenen im Saal, die teils ganz frisch ihr Elternglück genießen und die auf der Suche nach Abwechslung im Tagesablauf mit Baby möglicherweise selbst erstmals ihre Schritte ins DNT gelenkt haben. Hier können sie nun also erleben, wie ein Konzert für und mit Babys »funktioniert« – natürlich noch nicht in andächtiger Stille, sondern spontan, fröhlich und voller Gelegenheiten, Musik mit allen Sinnen zu erfahren. Die gute halbe Stunde Programm präsentiert sich nämlich als lebendiges Gemeinschaftserlebnis, als im wahrsten Wortsinn bewegende Erfahrung, die Horizonte öffnet, Geschichten transportiert, Emotionen und Gedanken weckt und die im besten Fall noch eine ganze Weile in den Ohren und im Herzen nachschwingt! Hier im Babykonzert so wie später dann einmal – in gespannter Zuhör-Konzentration – beim Besuch im Sinfoniekonzert.

Jede Altersgruppe hat ihre Bedürfnisse und Gewohnheiten, jede hat ihre Vorlieben und Grenzen. Auch im Konzert. Erleben die meisten Babys ihre ersten Konzerte noch vom sicheren Schoß der Eltern aus, so kommt im »Concerto piccolino« der gesteigerte Bewegungsdrang der 1- bis 3-Jährigen ins Spiel. Neben dem Ohrenspitzen laden wir nun dazu ein, das musikalische Erleben durch Bewegungsspiele zu vertiefen. Im »Concerto flautino« kommen, der Erfahrungswelt der 4- bis 6-Jährigen entsprechend, dann kindgerechte Themen hinzu: Wasser oder Luft, Bauernhof, Zoo oder Märchenwald werden zum roten Faden durch ein kurzweiliges Programm. Jedes Musikstück erzählt eine kleine Geschichte, malt ein Bild oder zaubert eine Stimmung, und auch hier wird das Erlebnis Konzert durch kleine Tänze und gemeinsame Lieder intensiviert.

Bei maximal 99 Zuhörer*innen auf der Studiobühne, platziert überwiegend auf Sitzkissen direkt auf Spielhöhe, sind die Kinder hier ganz nah am Geschehen, ja sie werden in mancher Hinsicht sogar Teil davon. Denn wenn wir erzählen, wo der kleine Flötenton Flautino im Sommer Urlaub gemacht hat und welche Musik er von dort mitgebracht hat, dann haben wir natürlich auch ein offenes Ohr für die dringlichsten Urlaubsgeschichten unseres Publikums. Einige Male wurden unsere Flautino-Konzerte sogar schon von gemeinsam improvisierten Klanggeschichten an Gongs, Trommeln, Flöten und Windmaschine gekrönt – total aufregend, auch für uns alte Bühnenhasen! Und eine garantiert bleibende Erinnerung für die beteiligten Kinder, denn so oft bekommt man im Leben schließlich nicht die Chance, es auf der großen Trommel mal mit Karacho donnern zu lassen!

live

mit allen Fasern

Der Schritt von der Unmittelbarkeit und persönlichen Ansprache auf der Studiobühne zum Familien- oder Schülerkonzert im großen Theatersaal ist ein gewaltiger – zugegeben! Hier hilft es, wenn Eltern oder Lehrer*innen den jungen Konzertgänger*innen vorleben, was die Faszination eines Konzertbesuchs ausmachen kann: wenn das Ereignis gemeinsam zelebriert wird, samt der Vorfreude, dem Hinfiebern, dem festlichen Staunen und Lauschen im Konzert und zum Abschluss dem Dank und Kompliment an die Musiker*innen in Form von Applaus und Bravos. Was für ein tolles Gefühl es ist, wenn die Musik verklungen ist und die aufgestaute Spannung sich löst!

Definitiv spüren auch wir auf der Bühne, ob der Konzertnachmittag für die großen und kleinen Zuhörer*innen zu einem echten Highlight geworden ist – ob die Musik Geschichten erzählt und Gefühle geweckt hat und ob wir Brücken in den Saal bauen konnten. Das Kinderkonzert – ein Selbstläufer? Von wegen! Das junge Publikum ist definitiv das anspruchsvollste, denn es verzeiht keine halbherzigen Ideen, verqueren Konzepte oder gar fehlenden Elan. Wenn es uns an diesem Punkt aber gelungen ist, die Begeisterung für die Pracht, Fülle und Schönheit des großen Orchesterklangs – live und mit allen Fasern des Körpers spürbar – zu wecken, dann sollte der Funke wirklich übergesprungen sein. Und dann könnte der gemeinsame musikalische Weg auch weitergehen bis ins besagte ›Morgen‹.

Als Sinfonieorchester in der kleinen Stadt Weimar sind wir intensiv vernetzt und stets bemüht, unser Ohr überall dort zu haben, wo Kinder kreativ sind und mitgestalten. So freuen wir uns in dieser Saison ganz besonders darauf, endlich wieder die Clowns und Artist*innen des Kinder- und Jugendzirkus Tasifan im DNT zu Gast zu haben und gemeinsam ein garantiert hochvirtuoses und sehr lustiges Faschingskonzert 2022 auf die Bühne zu bringen. Bereits im Herbst 2021 feiern wir gemeinsam mit Ludwig van Beethoven seinen 200. Geburtstag nach (er hat versprochen, dem Publikum sogar ein paar eigene Lieder und Tänze beizubringen!), und in der Weihnachtszeit zaubern uns vier Alphörner als Gäste im Familienkonzert eine ganz und gar eigene Festtagsstimmung ins Theater.

Musikvermittlung ist unsere Passion, denn jede*r Musiker*in fühlt sich lebendig erst durch den Live-Kontakt mit dem Publikum, dem er/sie seine/ihre eigene Liebe zur Musik weitergeben kann – und durch die unbeschreiblichen Schwingungen eines gespannt lauschenden Saals. Genuss und Gänsehautmomente in Hülle und Fülle!

Simon Lauer Schlagzeug

Musikalisches Ritual des Erinnerns

Das Projekt »Gleissendes Licht« in Buchenwald, Jerusalem, Berlin und Jena

1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland und 900 Jahre jüdisches Leben in Thüringen können nicht begangen werden, ohne die systematische Verfolgung und Vernichtung der Juden Europas zu erinnern. Antisemitismus, Faschismus, Rassismus sind und bleiben bis in unsere Gegenwart ein Teil der lebendigen Geschichte des Landes Thüringen. Von 1121 über 1933–45 bis in unsere Gegenwart des Jahres 2021 zieht sich die Spur, greift immer aufs Neue in das gesellschaftliche wie politische Leben und fordert weiterhin Opfer. Diese Opfer und ihre Angehörigen warten wieder und teils vergeblich auf ein klares Zeichen, ein Urteil, auf Gerechtigkeit.

Jede fremdenfeindliche Tat, jeder antisemitische Übergriff, jeder menschenverachtende Terrorakt, jeder Angriff auf eine Synagoge, eine Moschee, eine Kirche, eine Shisha-Bar oder ein Ladengeschäft erinnert an die abgründige deutsche Geschichte und stellt sehr alte und neue Fragen nach Schuld, Rache, die (Un)Möglichkeiten von Vergebung und Gerechtigkeit. Wann werden wir sagen dürfen, dass Gerechtigkeit geschehen ist? Wann wird es wieder hell, wann scheint wieder gleißendes Licht?

Das Projekt »Gleissendes Licht« des türkisch-deutschen Komponisten Marc Sinan versucht im Hier und Jetzt eine zeitgenössische musikalische Befragung der Impulse von Schmerz und Klage, von Vergeltung und Rache. »Gleissendes Licht« bindet das Gestern und das Heute, ist Verneigung vor den Opfern, ist bittere Anklage und der radikale Ruf nach einer Gerechtigkeit, die nicht mehr warten will und kann.

»Gleissendes Licht« verbindet vier Orte musikalisch miteinander: Auf dem Gelände des ehemaligen KZ Buchenwald, das für viele Überlebenden der Shoah noch immer für quälende Erinnerungen steht und für eine ehemalige Heimat, die sie auslöschen wollte, erklingt ein Knabenchor. Begleitet von der Staatskapelle Weimar sendet er einen Impuls nach Jena, den die Jenaer Philharmoniker gemeinsam mit dem Dresdner Chor AuditivVokal und vier Solist*innen zu einem Oratorium steigern. Weitere Brücken nach Jena schlagen die junge israelische Schauspielerin Hadar Dimand in Jerusalem mit Texten von Batsheva Dagan, die als junge Frau Ausschwitz überlebte, und der Pianist Michael Wendeberg. Er wird auf dem Berliner Bebelplatz ein Klavierkonzert mit Teilen aus Sinans multilokaler Komposition und weiteren Werken von Beethoven, Schubert, Schumann u. a. spielen. Im Jenaer Volkshaus wird »Gleissendes Licht« programmatisch durch Stücke von Pēteris Vasks und Arvo Pärt erweitert.

Aus der konzertanten Gleichzeitigkeit in Buchenwald, Jerusalem, Berlin und Jena entsteht durch eine audiovisuelle Verschränkung per Livestreaming eine mehrschichtige Gesamtkomposition – ein musikalisches Ritual der Erinnerung. Musikalische Schönheit trifft auf die dunklen Abgründe menschlichen Handelns, gespielt, gesungen und gesprochen von einem diversen Ensemble.

GLEISSENDES LICHT
Ein musikalisches Ritual des Erinnerns von Marc Sinan
Im Rahmen der ACHAVA Festspiele & des Themenjahres »Neun Jahrhunderte Jüdisches Leben in Thüringen«
Ein Kooperation von ACHAVA Festspiele Thüringen, Jena Kultur (Jenaer Philharmonie), Deutsches Nationaltheater und Staatskapelle Weimar, Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora, gefördert durch #2021 JLID – Jüdisches Leben in Deutschland e.V. aus Mitteln des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat.
Musikalische Leitung **Simon Gaudenz** (Jena) / **Andrea Molino & Berit Walther** (Buchenwald)
Besetzung Buchenwald **Knabenchor der Jenaer Philharmonie** & **Blechbläserensemble der Staatskapelle Weimar**, Jerusalem **Hadar Dimand**, Berlin **Michael Wendeberg**, Jena **Jenaer Philharmonie, AuditivVokal Dresden** und den Solist*innen **Andreas Fischer, Katia Guedes, Johanna Krödel, Johanna Vargas**

Mi 29.9.2021, 20 Uhr
Buchenwald, Jerusalem, Berlin und Jena
Karten über ACHAVA Festspiele
Live zu hören auch auf Deutschlandfunk Kultur

Zwischen Stadtspaziergang und Post-Europa

Marvin Weiler im Gespräch mit der Leiterin des Jungen DNT Angelika Andrzejewski

Marvin: Du arbeitest seit Sommer 2017 am DNT. Was war dein Highlight in den vergangenen Jahren?
Angelika: Das Theaterprojekt »Post-Europa«! Das war eine Herausforderung über ein halbes Jahr gestreckt in einem Monat, aus polnischen, französischen und deutschen Jugendlichen, die noch keine Theaterspielerfahrungen hatten, eine Gruppe zu bilden, sie in einen künstlerischen und inhaltlichen Prozess einzustimmen und dann sogar auf der großen Bühne vor 900 Zuschauer*innen mit Selbstbewusstsein und Mut auftreten zu lassen. Das war schon der Wahnsinn, aber sehr lustig und herzlich auch mit allen Emotionen. Und es war meine erste intensive Kooperation mit der EJBW, der Europäischen Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte in Weimar. Die Zusammenarbeit haben wir dann in den folgenden Jahren in anderen Projekten, wie jetzt beim Audiowalk durch Weimar, fortgeführt.

Durch Corona ist in den vergangenen Monaten sehr vieles ausgefallen. Was vermisst du am meisten?
Den Kontakt mit Gruppen, die in Form von Projekt- und Workshoptagen, in Klassenzimmerstücken, auf Führungen durchs Theater, in Nachgesprächen und Begegnungen mit Künstler*innen und Gewerken des Theaters einen Blick in die Praxis bekommen haben.

Post-Europa

Ich mag die Begegnung mit Schüler*innengruppen unterschiedlicher Schularten und Temperamente sehr. Da lerne ich auch selbst immer wieder was dazu. Das fehlt mir! Ein Trost: Dafür machen wir Dinge, die wir so noch nicht gemacht haben. Wir haben z. B. mit Jugendlichen aus der Stadt einen Audiowalk entwickelt, der als hörbarer Stadtspaziergang einen anderen Blick auf Weimar wirft; wir produzieren ein Theaterstück aus den 1920er Jahren mit jungen Erwachsenen, das über soziale Medien live ins Wohnzimmer der Zuschauer*-innen gespielt wird. Diese Projekte erfordern mehr Arbeitsaufwand, aufgrund der Corona-Hygienemaßnahmen und der neuen Technik, die wir versuchen zu verstehen. Aber die neuen Erfahrungen beflügeln auch den kreativen Prozess.

Was ist für die weiteren Jahre geplant?
Für das kommende Jahr ist wieder ein Theaterabend mit Menschen unterschiedlicher Generationen aus der Stadt und Umgebung geplant. Wir werden uns mit Männlichkeitsbildern beschäftigen und uns fragen, ob die Frage »Wann ist der Mann ein Mann?« überhaupt und wenn ja – wie sie beantwortbar ist. Dann ist wieder ein Jugendprojekt im Rahmen von »Kultur macht stark« geplant, in dem es um Sehnsüchte/Sehnsuchtsorte gehen wird. Und in Zusammenarbeit mit dem »stellwerk junges theater« bereiten wir für Herbst 2022 das Bundestreffen der Jugendklubs an Theatern in Weimar vor. Wir wollen dafür eine Gruppe von Jugendlichen ab 15 Jahren bilden, die das Programm mit uns kuratieren und gestalten wird.

Was wünschst du dir für die Zukunft?
Ich wünsche mir sehr, dass die Menschen sich berühren dürfen, sich nahe kommen, miteinander frei und unbefangen, auch unter neuen Bekanntschaften lachen und spielen können. Das macht einen wesentlichen Teil meiner Arbeit aus: der Körper, die Begegnung zwischen und mit dem Unbekannten und Freiräume schaffen. Das wünsche ich mir voll und ganz wieder für die Zukunft.

Marvin Weiler absolviert ein Freiwilliges Kulturelles Jahr in der Abteilung Junges DNT.

Angebote für Pädagog*innen, Schüler*innen und Kindergartenkinder

SPIELPLANPARCOURS
mit Probenbesuch für Lehrkräfte
Mi 29.9.2021 15-18 Uhr

TUST 1
Workshoptag
für die Klassenstufen 5-7
Do 25.11.2021 10-13 Uhr

TUST 2
Workshoptag
für die Klassenstufen 8-13
Fr 26.11.2021 10-13 Uhr

26. WEIMARER SCHULTHEATERTAGE
Schultheatergruppen aus Weimar und Umgebung erobern unsere Bühnen
3.5.–6.5.2022

WAS MACHEN WIR JETZT?
Jugendliche planen ein Festival dienstags, monatlich, jeweils 17-20 Uhr

PREMIERENKLASSEN
Probenbesuch und Workshop mit Blick hinter die Kulissen zwei Wochen vor Premiere

WORKSHOPS UND NACHGESPRÄCHE
zu den Inszenierungen / vor und nach dem Vorstellungsbesuch / in der Schule oder bei uns frei planbar nach Absprache

Schülerkonzerte

BILDER EINER AUSSTELLUNG 10+
Do 21.10.2021 9 & 11 Uhr
e-werk weimar

MANEGE FREI!
Musikalische Kunststücke und Clownerie **5+**
Do 24.2.2022 10 Uhr
Großes Haus

BLANCANIEVES – EIN MÄRCHEN VON SCHWARZ UND WEISS (D 2012)
Stummfilm mit Live-Musik **12+**
Do 12.5.2022 11 Uhr
Großes Haus

DNT unterwegs

MOPITU
Eine kleine Elefantengeschichte
Mobiles interaktives Konzert für Kitas und Kindergärten **3+**

PETTY EINWEG – DIE FANTASTISCHE REISE EINER FLASCHE ANS ENDE DER WELT
Klassenzimmerstück von Jens Raschke **10+**

Terminanfragen für DNT unterwegs:
michaela.untermann@nationaltheater-weimar.de

Schultheatertage

Ich war eine Suchende

Ester Ambrosino und »Die Göttliche Komödie«

Lisa Evers

Vor 700 Jahren, 1321, starb der wohl berühmteste Dichter Italiens Dante Alighieri, der mit seiner »Divina Commedia« (Literatur-)Geschichte schrieb. Der sizilianischen Choreografin und Gründerin des Tanztheater Erfurt e.V. ist das ein Anlass, sich künstlerisch mit dem Werk zu beschäftigen, das in Italien zum Schulstoff gehört. Für Ester Ambrosino hat die »Göttliche Komödie« eine große Aktualität: »Wir erleben dieses Purgatorio [Fegefeuer] gerade. Wir warten darauf, dass etwas passiert. Warten auf Erlösung.« Und auf Erlösung

warten

dass etwas passiert

hofft auch Dantes Protagonist, der in unserer Inszenierung durch einen Unfall seine Geliebte verliert und sich – im Koma liegend – auf eine Traumreise durch das Inferno und das Purgatorium begibt. Unter Beteiligung von Tänzer*innen, Opernsänger*innen, Musiker*innen sowie einem Schauspieler erleben wir ein Spektakel, das die Sprache der »Göttlichen Komödie« in bewegende Szenen fasst. Die mitreißende Komposition Michael Krauses unterstützt dabei die bildgewaltige Inszenierung.

Die Mühen und die Energiegeladenheit der Choreografin Ester Ambrosino, die mit Herzblut diese Produktion vorangetrieben hat, sind maßgeblicher Motor für die Realisierung eines derartig großen Vorhabens in Pandemiezeiten. Ihr ist daran gelegen, gerade in dieser Zeit die gemeinsamen Kräfte zu bündeln und dem Publikum einen fulminanten Theaterabend unter Beteiligung aller künstlerischen Sparten, der beteiligten Partner, zu bieten. »Was mich interessiert ist, immer neue Wege zu gehen. Deswegen ist die Kooperation mit dem DNT und dem Theater Erfurt so spannend für mich, weil es die freischaffenden Künstler*innen mit den fest engagierten Künstler*innen zusammenbringt«, so Ester Ambrosino. Dabei können alle Beteiligten von den verschiedenen Strukturen und Begegnungen profitieren. »Mich interessieren die Menschen in ihren Unterschiedlichkeiten; das ist etwas, was mir von Pina [Bausch] geblieben ist«. Denn die gebürtige Sizilianerin studierte nach ihrer Ausbildung in Klassischem Tanz in Palermo zeitgenössischen Tanz an der renommierten Folkwang Hochschule in Essen, die damals von der bedeutenden Choreografin Pina Bausch geleitet wurde.

»Ich war eine Suchende. Suchende vielleicht nach Liebe. Der Tanz hat mir das gegeben. Und der Tanz hat mir auch Struktur gegeben und ich denke, ohne ihn hätte mein Leben vielleicht auch in eine andere Richtung gehen können, weil ich immer jemand war, die alles ausprobieren wollte.«

Ester Ambrosino beschreibt ihre Zeit an der Folkwang Hochschule als großes Glück; denn die damals mittellose junge Tänzerin merkte schnell, dass die strengen Vorgaben des Balletts nicht das waren, was sie am Tanz und an der Bewegung interessierte. Als 1989 Bauschs vielbeachtete Inszenierung »Palermo Palermo« in der sizilianischen Hauptstadt aufgeführt wurde, schlich sich Ambrosino insgesamt 13 Mal durch eine Hintertür ins Theater: »Ich war überwältigt von dem, was ich auf der Bühne sah.« Hier entdeckte sie, wonach sie suchte; eine große Kreativität, die so viel mehr Persönliches beinhaltete als das, was die Tänzerin in ihrer klassischen Ausbildung erlebte. Es folgten Besuche der öffentlichen Proben der Company sowie Workshops in Bari, angeleitet durch einen Tänzer Pina Bauschs: »Ich hatte meinen Weg gefunden. Es fühlte

DIE GÖTTLICHE KOMÖDIE

Martin Angiuli, Max Landgrebe

sich an, als wäre diese andere Welt immer meine gewesen. Ich war damals ein Kind ohne Eltern. Ich habe immer mein eigenes Ding gemacht. Und Ballett gibt klare Regeln vor. Das war wie ein Korsett, in das ich reingepresst wurde. Dagegen wollte ich rebellieren« sagt Ambrosino im Gespräch. Zeitgenössischer Tanz fordere eine ganz andere Disziplin. Aber es sei eine Disziplin, die man sich selbst geben müsse. Bei Pina Bausch setzte sich die heutige Choreografin vor allem mit der Bewusstheit der Bewegungen auseinander; die Motivation stand hier im Vordergrund: »Schritte sind

Das Warum ist Tanz

nicht Tanz. Es ist das Warum.« Die Bilder, die Bausch entwarf, und wie sie die unterschiedlichen Qualitäten der Tänzer*innen immer als etwas Schönes darstellte, fasziniert Ester Ambrosino noch heute und findet Eingang in ihre eigenen Arbeiten, die immer auf ein in jeglicher Hinsicht diverses Ensemble bauen. »Dieses Interesse an Menschen, das sie [Pina Bausch] hatte, ist etwas, das mich geprägt hat. Dafür kann ich nur Danke sagen.«, so Ambrosino. Die spätere Zusammenarbeit mit der Choreografin Susanne Linke beschreibt Ambrosino als einen ständigen »Kampf mit dem Tanz«, den Linke selbst mit sich austrug, und der sich in ihren Choreografien widerspiegelte: »Bei Susanne habe ich gelernt die luftigen Bewegungen Pinas mit Susannes kompakteren zu kombinieren.« Nach einer Auszeit vom Tanz, die Ester mit Reisen und neuen Eindrücken fernab des bis dato zur Routine gewordenen Festengagements verbrachte, folgte eine Zusammenarbeit mit der französischen Choreografin Catherine Diverrès, der langjährigen Leiterin des choreografischen Zentrums in Rennes. Die Auseinandersetzung mit politischen Fragestellungen und gesellschaftsaktuellen Themen, die Ambrosinos Arbeiten heute prägen, geht auch auf den Einfluss Catherine Diverrès' zurück, deren Stücke sich immer durch ihre politische Sprengkraft – teilweise gespickt mit philosophischen oder poetischen Texten – auszeichnen. Routine ist auch heute noch ein Graus für die mittlerweile in Erfurt lebende Choreografin: »Die Möglichkeit immer mit verschieden zusammengesetzten Gruppen zu arbeiten, inspiriert mich sehr. Dadurch kommen jedes Mal andere Impulse in die Company.«

Der Wunsch, selbst als Choreografin zu arbeiten, nahm in Erfurt, wo sich Ester Ambrosino mit ihrer Familie niederließ, Gestalt an. Sie begann Tanzunterricht zu geben und sowohl mit Laien als auch mit professionellen Tänzer*innen Tanzstücke zu erarbeiten, die mit Erfolg aufgeführt wurden. Im Jahr 2007 folgte die Gründung des Tanztheater Erfurt e.V., das bis heute in seiner Konzeption einzigartig für die Thüringer Tanz- und Theaterszene ist. Der Verein bietet Tanzunterricht, Workshops und tanzpädagogische Arbeit für Menschen aller Altersklassen. Zudem realisiert Ester Ambrosino regelmäßig Tanztheaterproduktionen mit internationalen Tänzer*innen der freien Szene; zum Teil auch in Kooperation mit festen Theaterhäusern. Ihren Erfolg betrachtet sie jedoch mit einer großen Bodenständigkeit. Zufrieden gibt sich die Choreografin und künstlerische Leiterin des Tanztheater Erfurt e.V. nicht so schnell: »Meine Vision? Ein Theater mit flachen Hierarchien, in dem alle alles machen. Eine Mischung zwischen den positiven Seiten der freien Szene und den festen Strukturen der Institutionen.«

DIE GÖTTLICHE KOMÖDIE
cinematic dance theatre von Ester Ambrosino
frei nach Dante Alighieris »La (divina) commedia«
mit Musik von Michael Krause
Uraufführung
Eine Kooperation von Tanztheater Erfurt, DNT Weimar und Theater Erfurt ,gefördert von TANZPAKT Stadt-Land-Bund aus Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und der Thüringer Staatskanzlei

Inszenierung & Choreografie **Ester Ambrosino**
Bühne & Kostüme **Alexander Grüner**
Video **Robert Przybyl**
Dramaturgie **Lisa Evers, Arne Langer, Beate Seidel**
Mit **Martin Angiuli, Guido Badalamenti, Veronica Bracaccini, Heike Porstein**, **Julian Freibott, Maya Gomez, Clémentin Herveux, Max Landgrebe, Javier Ferrer Machin, Emanuele Rosa, Ezra Rudakova, Manuel Schuler, Vanessa Vieira da Cunha** & **Karolien Wauters**

Premiere in Weimar **So 12.9.2021**
Großes Haus

Eine getanzte Kartografie

Eva Bormann im Gespräch mit der Projektleiterin und Dramaturgin Sarah Israel über das Tanzprojekt »The Drying Prayer«

Flächenverlust des Tschadsees 1963 & 2017

Liebe Sarah, »The Drying Prayer« ist ein Tanzprojekt, welches Du mit dem Tänzer und Choreografen Taigué Ahmed auf den Weg gebracht hast. Wie kam es dazu?
Die Idee für das Projekt ist im Rahmen der tanzpädagogischen Arbeit entstanden, die Taigué im Tschad und weiteren Ländern seit Jahren praktiziert. In Zusammenarbeit mit der Universität Leeds hat er ein erstes Sensibilisierungsprojekt mit Tänzer*innen in Flüchtlingscamps am Tschadsee realisiert. Ich arbeite mit Taigué ausschließlich für künstlerische (Bühnen-)Produktionen zusammen und im Austausch über seine Aktivitäten am Tschadsee entstand das Interesse, ein Tanzstück über die komplexe Situation dort zu machen. Eine Situation, in der Klimawandel, bestehende terroristische Gewalt durch die Boko Haram sowie Migrationsströme und folglich die Frage des friedlichen Zusammenlebens von Autochthonen und Geflüchteten ineinandergreifen. Ein Austausch mit Hasko Weber war dann ausschlaggebend, Gelder für die Produktion zu beantragen.

Warum liegt erneut der Fokus auf dem Tschadsee?
Taigué ist ein Choreograf, der Inspiration für seine künstlerischen Arbeiten überwiegend aus eigenen Lebenserfahrungen im Tschad und Beobachtungen von Entwicklungen vor Ort schöpft. Thematisch ist er seit vielen Jahren mit dem Komplex von Migration, Trauma, Integration, Gewalt, Verlust und der Suche nach fortbestehender Hoffnung und Kraft beschäftigt. Die aktuelle Situation am Tschadsee ist wie ein Brennglas für die Problematik von Klimawandel und Auswirkungen auf eine Bevölkerung des Südens, die diesen nicht verursacht, aber im Alltag extrem davon betroffen ist. Zudem wird am Tschadsee deutlich, dass nicht nur die Klimakrise ein Problem ist, vielmehr auch das Fehlen von politischen Maßnahmen, um Menschen zu helfen mit der Veränderung ihrer Lebenswelt so zurecht zu kommen, dass die Lösung nicht Flucht in Gewalt ist.

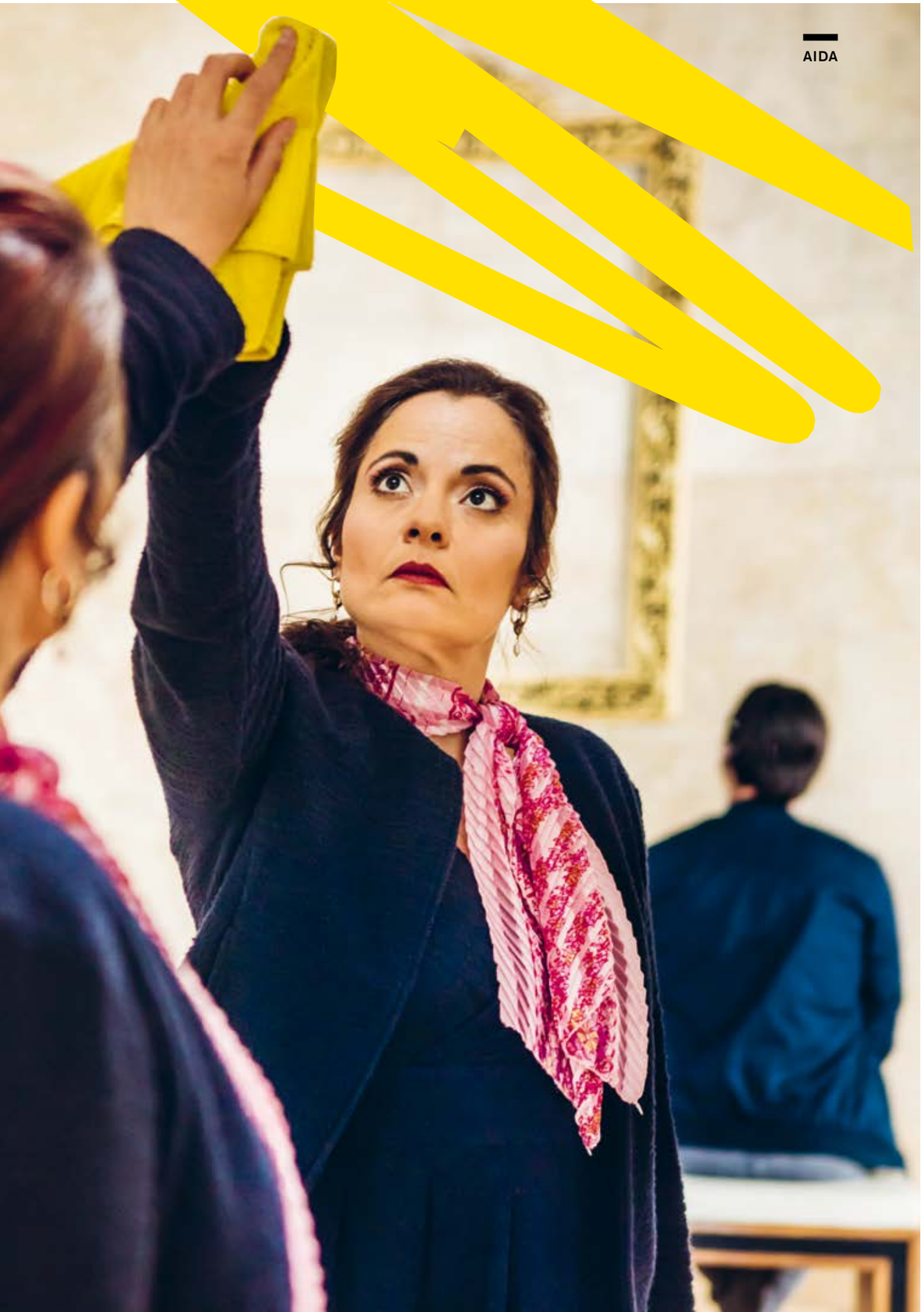
Und wie setzt sich euer Team zusammen?
Wir arbeiten mit fünf Tänzer*innen zusammen, die unterschiedliche Tanz-Stile praktizieren. Dazu kommt der Musiker Afrotronix / Caleb Rimbtobaye, der mit seinen Liedern und Projekten aktuell großen Erfolg auf dem afrikanischen Kontinent, aber auch in anderen Ländern feiert. Kostüm und Bühne entwickelt Veronika Utta Schneider. Dann gibt es den Lichtdesigner Wolfi Eibert und Maud Ruget, die als Produktionsleiterin das Projekt und sein Budget durch diese komplizierte Zeit navigiert.

Kannst Du vielleicht schon ein wenig verraten, in welche Richtung sich die Arbeit aktuell entwickelt?
Wir stehen noch ganz am Anfang, da die Proben erst im August beginnen. Gerade überlegen wir, mit welchen Objekten und Materialien wir auf der Bühne arbeiten möchten. Ich beschäftige mich zudem mit der Frage, aus welcher Perspektive wir das Stück kreieren, welchen Blick auf die Zukunft die Arbeit werfen möchte und wie wir die Bühne, den Raum, den wir für das Stück dort eröffnen, verstehen.

THE DRYING PRAYER
Ein Tanzprojekt von Taigué Ahmed (Ndam Se Na) und SISK – Büro für Dramaturgie und Produktion, in Koproduktion mit HochX Theater und Live Art, DNT Weimar und Deutsches Theater Göttingen. Mit Unterstützung des SPIELART Theaterfestival München und des CND Centre national de la danse, Künstler im Residenzprogramm (Paris). Gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes.

Choreografie, Projektleitung (Tschad) **Taigué Ahmed**
Tanz **Baidy Ba, Aimé Djedonang, Hervé Dakanga, Julie Iariosa, Aly Karembé**
Musik **Caleb Rimbtobaye/Afrotronix** Kostüm & Bühne **Veronika Utta Schneider**
Dramaturgie, Projektleitung **Sarah Israel** Lichtdesign **Wolfgang Eibert**
Produktion **SISK – Büro für Dramaturgie und** Produktion mit **Maud Ruget** (Leitung)

Premiere **Do 14.10.2021**
e-werk weimar



… und Verdi hilft ihr nicht …

Camila Ribero-Souza singt Aida

Michael Höppner

Die Geschichte beginnt mit einem Zufall: Die Mutter der deutsch-brasilianischen Sopranistin Camila Ribero-Souza bittet ihre Tochter, ihr eine CD von »Das Phantom der Oper« auf Kassette zu überspielen, damit sie es in ihrem alten Autoradio anhören kann. Als die Tochter der Bitte nachkommt, hört sie zunächst nebenbei ein wenig zu, liest ein bisschen im Booklet und wird nach und nach vollkommen hineingezogen in diese Welt, die sie nicht mehr loslässt. Und sie möchte unbedingt mitmachen in dieser Welt. Dann lernt sie Verdis »Traviata« kennen und verliebt sich endgültig in die Oper. Camila Ribero-Souza nimmt mit sechzehn Jahren in São Paulo ihr Studium des lyrischen Gesangs auf.

Seit 2018 singt die engagierte und vielfältig interessierte Künstlerin am DNT Weimar und wird in der kommenden Spielzeit in »Aida« die Titelrolle übernehmen. »Verdi ist der schwierigste Komponist in meinem Fach«, sagt Camila Ribero-Souza. »Er ist der ›Mozart des Verismo‹. Er komponiert wahnsinnig klar und verzeiht nicht den kleinsten Fehler. ›Aida‹ ist für mein Fach ein absoluter Höhepunkt, den zu erreichen, man sich immer erträumt. Wenn man diese Rolle gut singen kann, ist man angekommen in meinem Fach. Ich habe die Rolle schon gesungen, aber auf die neue Arbeit, die auf einem ganz anderen Niveau stattfindet, freue ich mich sehr.«

Auf ihr Verhältnis zur Figur der Aida angesprochen, sagt Camila Ribero-Souza: »Aida ist eine äthiopische Prinzessin. Sie ist zwar in Ägypten versklavt und wird gezwungen, sich zu unterwerfen, doch sie ist zugleich die Tochter eines mächtigen Kriegers und man sollte meinen, sie sei keine schwache Frau. Es ärgert mich, wie sie sich unterwirft.«

Eine Erklärung dafür findet Camila Ribero-Souza weniger in der Geschichte der Oper, als vielmehr in der Operngeschichte: »Der innerliche Kampf Aidas ist bemerkenswert: Sie möchte leben, lieben, glücklich sein. Sie hat einerseits Hoffnung, das Heimatland wiederzusehen und in Freiheit zu leben, aber sie weiß andererseits nicht, ob sie das schafft. Das ist der Kampf, den sie in sich führt. Und Verdi hilft ihr nicht bei diesem Kampf. Er schreibt ausschließlich sanfte Musik für sie. Außer an wenigen Stellen, wo sie aus sich herauskommen darf, hat sie meistens gezähmte Musik zur Verfügung. Verdi konstruiert ein stereotypes romantisches Frauenbild. Dieser patriarchale Blick sieht immer nur die sanfte und hilflose Frau.«

ein romantisches Frauenbild

»Aida« ist ein einzigartiges und bewegendes Kunstwerk. Die dargestellten Konflikte sind immer noch von großer Aktualität und die herausragende dramatische und musikalische Gestaltung entfaltet immer noch eine starke und unmittelbare Wirkung. Andererseits tradiert das Stück, das aus seinem historischen Entstehungszusammenhang heraus verstanden werden muss, auch problematische Ideologien. Zum Beispiel sei »Aida« – so der palästinensische Literaturtheoretiker Edward Said in einem bahnbrechenden Aufsatz – nicht nur ein Stück über den Kolonialismus, sondern auch und gerade ein Zeugnis desselben.

Die in Weimar seit Jahren erfolgreiche, national und international gefeierte Regisseurin Andrea Moses gibt in ihrer neuen Funktion als regieführende Operndirektorin des DNT Weimar ihr Debüt mit »Aida«. Ihren Regiearbeiten gelingt es, die teils fernen Opernstoffe an ein heutiges Publikum heranzurücken. Dabei bewahrt sie nicht nur historische Formen und Inhalte und übersetzt diese zugleich in unsere Gegenwart, sondern beleuchtet gerade die problematischen Aspekte der Stücke aus einer aktuellen Perspektive. Dabei geht es ihr nicht um Verurteilung, sondern um Aufklärung. Viele Zurichtungen, die durch die Opern des Repertoires nicht nur bezeugt, sondern auch durch sie miterzeugt werden, sind schließlich nicht überwunden, sondern wirken bis heute weiter.

für ein heutiges Publikum

»Das, was in der Vergangenheit geschehen ist, darf nicht einfach ignoriert werden, weil es in der Gegenwart nicht mehr geschehen sollte. Man muss aus diesen Beispielen ja lernen«, gibt auch Camila Ribero-Souza mit Blick auf die »Aida« zu bedenken.

Die neue »Aida«, die am 30. Oktober 2021 unter der musikalischen Leitung von Chefdirigent Dominik Beykirch, in einer Inszenierung von Andrea Moses und mit Camila Ribero-Souza in der Titelrolle am DNT Weimar Premiere feiert, wird sich beherzt einer zeitgemäßen Vorstellung dieses Stückes verschreiben und dabei dessen aus heutiger Sicht auch problematische Facetten, wie etwa seinen Exotismus oder die patriarchale Konstruktion der Titelrolle, als solche ausweisen; nicht obwohl, sondern eben weil dadurch eine aktuelle und hochbrisante Auseinandersetzung stattfinden soll und kann.

AIDA
Oper von Giuseppe Verdi
Libretto von Antonio Ghislanzoni
Reduzierte Orchesterfassung von Alberto Colla,
Bühnenrechte CASA RICORDI S.R.L., Mailand.,
vertreten durch G. Ricordi & Co., Bühnen- und Musikverlag GmbH, Berlin
In italienischer Sprache mit deutschen Untertiteln

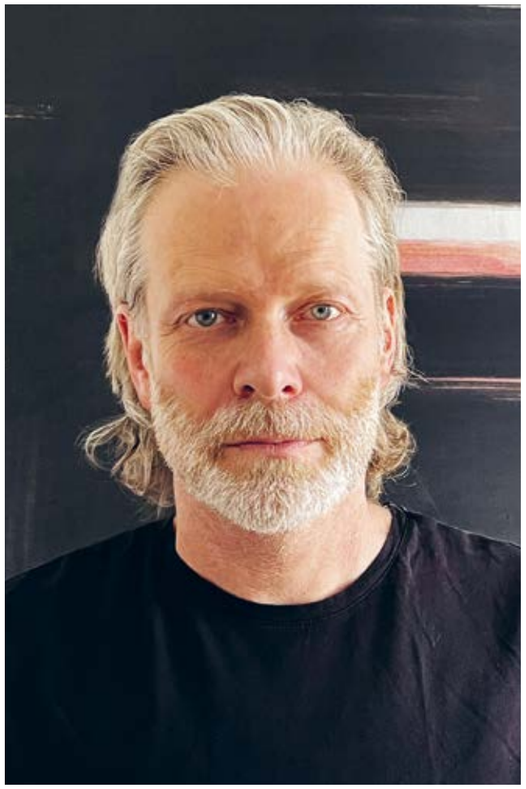
Musikalische Leitung **Dominik Beykirch** Regie **Andrea Moses**
Bühne **Jan Pappelbaum** Kostüme **Kathrin Plath**
Video **René Liebert** Dramaturgie **Michael Höppner**
Choreinstudierung **Jens Petereit**

Mit **Camila Ribero-Souza, Alik Abdukayumov, Eduardo Aladrén, Margarita Gritskova / Sayaka Shigeshima, Avtandil Kaspeli, Andreas Koch, Heike Porstein, Taejun Sun,**
dem **Opernchor des DNT** und der **Staatskapelle Weimar**

Premiere **Sa 30.10.2021**
Großes Haus

Neu im Team

Thilo Reuther



Thilo Reuther studierte Bühnenbild bei Achim Freyer an der Hochschule der Künste Berlin und schloss 1994 als Meisterschüler ab. Nach einer Reihe von Produktionen als Mitgründer und Bühnenbildner der freien Theatergruppe Koop Theater ist er als freischaffender Bühnen- und Kostümbildner, Licht- und Videodesigner für Oper, Schauspiel und Tanz tätig. In den letzten Jahren arbeitete er vornehmlich mit den Regisseur*innen Sebastian Baumgarten, Karin Henkel, Hasko Weber, Hermann Schmidt-Rahmer, Michael Talke und den Choreographinnen Anna Huber und Sasha Waltz u. a. in Berlin, Hamburg, Bochum, Düsseldorf, Stuttgart, Zürich, Wien, Paris und St. Petersburg zusammen.

2008 und 2013 war er mit seinen Bühnenbildern von »Meister und Margarita« und »Macht der Finsternis« für den Deutschen Theaterpreis FAUST nominiert und 2013 mit der Produktion »Die heilige Johanna der Schlachthöfe« vom Schauspielhaus Zürich zum Berliner Theatertreffen eingeladen. 2014 wurde sein Lichtdesign für »Le Sacre du Printemps« von Sasha Waltz für den Russischen Theaterpreis »Goldene Maske« nominiert. Am DNT übernahm er u. a. die Ausstattung für »Wallenstein«, »Nathan der Weise« und »Fidelio« sowie das Kostümbild für »Die Ehe der Maria Braun«. Ab dieser Spielzeit ist er fester Bühnen- und Kostümbildner am DNT.

Was ist dein Lieblingsort in Weimar?
Weimar hat viele schöne Orte, an denen ich mich wohlfühle und die ich inspirierend finde. Es mag möglicherweise etwas anbiedernd klingen, aber mein Lieblingsort in Weimar ist tatsächlich das Theater. Es ist immer mein Anlaufpunkt gewesen. Gleichzeitig ist das Theater für mich wie das Herz der Stadt, das Zentrum. Hier bündeln sich für mich die Energielinien aus deutscher Geschichte und dem Moment der Gegenwart. Auf dem Vorplatz treffen und mischen sich die ganz unterschiedlichen Bewohner*innen Weimars mit der Erinnerung an Goethe, Schiller und die Weimarer Republik. Von der Dachterrasse geht der Blick weit über die Stadt bis hinauf nach Buchenwald. Dieser Ort hat so eine große Spannweite. Durch die Mitarbeiter*innen, die mir aus vielen Arbeiten vertraut sind, spüre ich, wie sehr das Theater mit der Stadt verflochten ist. Es ist der Ort in Weimar, den ich am besten kenne und ich bin gerne dort.

Was war das wichtigste Ereignis für dich im letzten Jahr?
Die Pandemie ist natürlich das alles überragende Ereignis des letzten Jahres – sowohl im positiven als auch im negativem Sinn. Sehr erfreulich war für mich zu erleben, dass auf einmal eine Solidarität unter den Theaterschaffenden spürbar wurde, die ich vorher so nicht kannte. Die Veränderungen und erschwerten Bedingungen in der Theaterarbeit geben aber auch die Gelegenheit darüber nachzudenken, wie Theater in der Gesellschaft zukünftig relevant und wirksam sein kann. Wir sehen ja jeden Tag, wie wichtig die Interaktion mit Menschen für uns ist und wie sehr sie uns fehlt.

Kunstfest Weimar 2021

Die Vorbereitungen sind in vollem Gange — die pandemiebedingten Planungsunsicherheiten machen die Arbeit in keiner Weise leichter als im vergangenen Jahr. Deshalb können wir voraussichtlich erst am 1. Juli unser vollständiges Festival-Programm veröffentlichen. Für ausgewählte Veranstaltungen hat der Vorverkauf allerdings schon begonnen und bereits diese Programmelemente versprechen einen fulminanten Kunstgenuss:

Erstmals seit 2001 gastiert wieder das international renommierte Gustav Mahler Jugendorchester mit zwei Konzerten in Weimar. Mit seinen Kammermusik-Formationen lässt es beim »Gedächtnis-Buchenwald-Konzert« eine KUNSTFEST-Tradition aus der Ära Nike Wagners wiederaufleben. Das Sinfoniekonzert am Tag darauf umfasst Werke von Richard Wagner und Dmitri Schostakowitsch unter der Leitung von Manfred Honeck, seines Zeichens immerhin Chefdirigent des gefeierten US-Klangkörpers Pittsburgh Symphony. Solist ist der in Weimar geborene Bariton-Weltstar und KUNSTFEST-Botschafter Matthias Goerne.

Als weiteren Konzerthöhepunkt führt es Chilly Gonzales erstmals nach Weimar, diesen begnadeten Grenzgänger zwischen Klassik und Jazz, mit Inspirationen aus Pop bis Elektronik und der geistigen Haltung eines Rappers. Der aus Montreal stammenden Wahl-Kölner, Pianist, Komponist, Entertainer und Showman von großer Hingabe und schelmischem Humor füllt seit Jahren schon die großen Konzerthäuser der Republik. Er präsentiert Medleys intimer Stücke aus seiner Solo-Piano-Trilogie sowie Hits seines Repertoires und Neukompositionen.

Der Tanz nimmt traditionell eine wichtige Stelle in unserem Programm ein. In »Lonely Together« begegnen sich zwei Freunde auf der Bühne, der Katalane Roberto Olivan und der Südafrikaner Gregory Maqoma. In den Traditionen ihrer Heimat verwurzelt, erkunden die beiden Tänzer und Choreografen, was für ihr künstlerisches Schaffen entscheidend ist: ihre Intuition. Begleitet werden sie vom belgischen DJ Laurent Delforge. Das Projekt tritt an die Stelle von Maqomas südafrikanischer Produktion »Cion«, die wir wegen der fortdauernden Einreisebeschränkungen um ein weiteres Jahr auf 2022 verschieben müssen.

Im vergangenen Jahr war Steve Kariers mobiles Thüringen-Projekt einer der großen Erfolge des Festivals: Für sein neues partizipatives Projekt »(Thüringen) — Die

ganze Wahrheit« widmet sich der Luxemburger alten Legenden und Mythen, neuen Fake News und Gerüchten aus und über Thüringen. Auch in diesem Jahr sind alle Menschen in Thüringen aufgerufen, an dem Projekt mitzuwirken und Geschichten und Gerüchte zu ihrem thüringischen Heimatort oder ihrer Region beizusteuern und zu erschwindeln! Basierend auf dieser Sammlung von neuen und alten Legenden werden lokale Künstler*innen für die gleichnamige Ausstellungsreihe der ACC GALERIE WEIMAR begehbare »Lügenräume« gestalten. Weitere Informationen finden Sie auf kunstfest-weimar.de.

Das KUNSTFEST WEIMAR nimmt den Jahrestag der Enttarnung der drei Haupttäter*innen des NSU-Komplexes 2011 zum Anlass, den NSU-Prozess theatral aufzuarbeiten: »438 Tage NSU-Prozess – eine theatrale Spurensuche« verhandelt in 17 Kapiteln an 17 Tagen die Problemkomplexe des Münchner NSU-Prozesses als dokumentarisch-performatives Reenactment und eröffnet unterschiedliche Perspektiven auf den Prozess sowie auf bis heute nicht geklärte Fragen. Dabei werden jeden Tag neu Rollen von Weimarer Bürger*innen, Prozessbeteiligten oder Personen des öffentlichen Lebens übernommen. Regie führt Nuran David Çalış, die Textfassung stammt von Tunçay Kulaoğlu.

Weitere Projekte, Termine, Tickets und Ideen zum Mitmachen finden Sie auf kunstfest-weimar.de. Ein aufregender Kultursommer wartet auf Sie!

Herzlich, Ihr Rolf C. Hemke
Künstlerischer Leiter

Mitmischen & Selbermachen

Aktive KUNSTFEST-Gestaltung für Jung und Alt

Das KUNSTFEST WEIMAR bietet Gelegenheit zu Geselligkeit, Austausch, Kunst, Inspiration und kritischer Selbst- und Weltbetrachtung. Wer sich für Theater, Tanz, Kunst, soziale Gerechtigkeit, Klimaschutz, Antirassismus und Aktivismus begeistert, sei hiermit aufgefordert mitzumischen. Ob jung oder alt, alteingesessen oder neu zugewandert, mit oder ohne Migrationserfahrung, LGBTIQ* oder cisgender: jeder ist willkommen! Das Vermittlungsprogramm wird in diesem Jahr vom Londoner Regisseur und Theaterpädagogen Arne Pohlmeier geleitet.

Wir bieten: Theater zum Mitmachen, Aktionen zum Umweltschutz, Publikumsgespräche, Podcasts, Projekte für Jugendliche, Workshops für Schulgruppen, Fortbildungsveranstaltungen und vieles mehr. Die Workshops stehen in diesem Jahr unter dem Motto: »Nur eines ist wichtig: Das ist eine Gruppe von Menschen, die zusammen ein Klima schaffen, das es ermöglicht, die wirklichen Probleme des Lebens zu erkennen und den Mut zu haben, sie zu tolerieren, sich ihnen zu stellen und ein wenig erwachsen zu werden.« (Peter Brook)

Projektspezifische Angebote

WEIMAR MACHT AUF! #2
Wir rufen Weimarer Mitbürger*innen auf, durch kleine künstlerische Beiträge – allein, mit Freund*innen, Kolleg*innen, Familie oder Nachbar*innen – aktiv zu werden. Ab 1. Juli finden mittwochs von 18.30 bis 21 Uhr wöchentliche Vorbereitungsworkshops statt. Hier können Mitstreiter*innen gesucht, Ideen und Inspiration ausgetauscht, kreative Spiele und gruppendynamische Übungen ausprobiert sowie Unterstützung gefunden werden.

FOKUS NACHHALTIGKEIT. IDEENWERKSTATT
Gemeinsam mit jungen Menschen aus Weimar und Umgebung wollen wir in den Sommerferien Kunst-, Musik- und Performance-Projekte entwickeln, die im Rahmen des KUNSTFESTS präsentiert werden. Ein Aufruf an Teilnehmer*innen und Termine werden noch bekannt gegeben.

438 TAGE NSU-PROZESS
In unterschiedlichen Workshop- und Diskussionsreihen beschäftigen wir uns mit der theatralen Aufarbeitung des NSU-Prozesses. Wollt ihr selbst am Projekt »438 Tage NSU-Prozess« mitwirken? Wolltet ihr euch mit anderen über den Prozess austauschen? Oder euch spielerisch mit Themen wie strukturellem Rassismus auseinandersetzen? Dann seid ihr hier richtig. Auftakt am 15. Juni.

FÜR SCHULEN
Wir kommen zu euch! In zwei bis drei Lektionen führen wir Schüler*innen spielerisch in die Welt des KUNSTFESTS WEIMAR und seiner Produktionen ein. Das kostenlose Angebot steht bereits im Juni/Juli (schon vor den Sommerferien!) zur Verfügung und wird vertiefend zum Schuljahresbeginn erneut angeboten.

Kontakt
arne.pohlmeier@kunstfest-weimar.de

KUNSTFEST-WEIMAR
WEIMARKUNSTFEST
KUNSTFEST_WEIMAR
KUNSTFESTWEIMAR

Theaterabonnements 2021/2022

Die »Konstanten«
ab Januar 2022 wieder erhältlich

Zu unseren beliebten Theaterabonnements mit Stammplatzgarantie und festem Programm zählen das PremierenAbo, das KonzertAbo, das ThemenAbo zum Schwerpunkt »Geteilte Zukunft«, die SpielzeitAbos mit aktuellen Inszenierungen und das SamstagAbo und die SonntagAbos. Die Veröffentlichung der detaillierten Abo-Programme planen wir für November 2021. Ihr Vorteil gegenüber dem Kassenpreis beträgt bis zu 25 € pro Karte.
Alle Besucher*innen, die bereits eines dieser Theaterabos nutzten und nicht gekündigt haben, genießen von September bis Dezember 2021 beim Kauf von Theaterkarten die Preisvorteile ihres Abonnements. Gutscheine, die infolge der Pandemie noch nicht eingelöst werden konnten, nehmen wir gern in Zahlung.

Die »Flexiblen«
ab sofort für die gesamte Spielzeit

Mit einem WahlAbo kaufen Sie ein Paket aus Theatergutscheinen und erhalten dadurch bis zu 22 € Ermäßigung pro Karte. Im Laufe der Spielzeit wählen Sie Inszenierungen und Konzerte, für deren Besuch Sie die Gutscheine gegen Eintrittskarten tauschen oder – z. B. bei Gastspielen und Sonderveranstaltungen – in Zahlung geben. Sie entscheiden selbst, ob Sie das Wahlabo allein oder mit anderen zusammen nutzen wollen.

WahlAbo Premiere ab 186 €
6 Gutscheine für Premieren
WahlAbo Konzert ab 133,50 € (erm. 120 €)
6 Gutscheine für Sinfoniekonzerte
WahlAbo Mix ab 112,50 € (erm. 101,20 €)
4 Gutscheine für Theater und 2 für Sinfoniekonzerte
WahlAbo 6 ab 102 € (erm. 91,80 €)
6 Gutscheine für Theater
WahlAbo 10 ab 160 € (erm. 144 €)
10 Gutscheine für Theater
Junges Abo 36 €*
6 Gutscheine für Theater und Sinfoniekonzerte

* für Schüler*innen bis 13. Klasse, Auszubildende, Student*innen bis 29 Jahre und Bundesfreiwilligendienstleistende

Alle Abonnementpreise zzgl. Kulturförderabgabe für die Stadt Weimar.

Weitere Abo-Vorteile
- Den Monatsspielplan per Post frei Haus
- Unkomplizierter kostenfreier Umtausch, wenn Sie kurzfristig verhindert sind
- Preisnachlässe für das Sommertheater am e-werk weimar, das Kunstfest Weimar und – bei den »Konstanten« – für zwei weitere Inszenierungen Ihrer Wahl aus dem Repertoire
- Informationen & Buchung im Besucherservice

Unser Service für Ihren Theater- und Konzertbesuch

Hygieneregeln
Bitte informieren Sie sich vor Ihrem Besuch über die geltenden Hygieneregeln: auf www.nationaltheater-weimar.de oder telefonisch unter +49 (0)3643 755 334. Wir sind bemüht, Ihnen den Besuch so angenehm und einfach wie möglich zu gestalten. Sie helfen uns sehr, wenn Sie Ihrerseits erforderliche Nachweise und Formulare zu Hand haben.

In unseren Spielstätten
- öffnen die Veranstaltungskassen eine Stunde vor Beginn.
- nehmen wir Ihre Kleidung, Taschen und Rucksäcke entgegen.
- vermitteln wir Ihnen ein Taxi für den Heimweg.
- verleihen wir gegen eine geringe Kaution Operngläser (nur im Großen Haus).

Informationen zu unserem Programm
- Unseren gedruckten Monatsspielplan schicken wir Ihnen per Post zu (Spielzeitgebühr 8 €). Abonnent*innen genießen diesen Service kostenlos.
- Auf der Theaterwebsite finden Sie Podcasts, Filme, Fotos, Downloads und weitere Information zu allen Veranstaltungen.
- Per Newsletter informieren wir Sie fortlaufend digital. Anmeldung bitte auf unserer Website.

Karten & Preise

Online-Kartenverkauf auf
www.nationaltheater-weimar.de

Bezahlung mit Kreditkarte, Sofortüberweisung, Paypal oder auf Rechnung

Karten direkt über Ihren Drucker oder per Smartphone, Post oder Abholung an der Abendkasse
Der Verkauf erfolgt über unseren Partner Eventris zu dessen Geschäftsbedingungen. Es gelten die Preise des DNT zuzüglich Vorverkaufsgebühren.

Theaterkasse & Besucherservice
im Großen Haus, Theaterplatz 2

Kasse Mo bis Fr 10–18 Uhr
Sa 11–18 Uhr | So 11–13 Uhr
Besucherservice Mo bis Fr 10 – 18 Uhr

Telefon +49 (0)3643 755 334
service@nationaltheater-weimar.de
Postfach 2003 & 2005, 99401 Weimar

Die Veranstaltungskassen in den Spielstätten öffnen eine Stunde vor Beginn.
Ihre Bestellung per Anrufbeantworter oder E-Mail ist erst nach einer Bestätigung durch uns verbindlich.

Kartenpreise alle Angaben in Euro

Platzgruppen	A	B	C	D	E	F
Preisklassen						
PK 1	75,00	70,00	60,00	48,00	43,00	38,00
PK 2	65,00	60,00	50,00	38,00	33,00	28,00
PK 3	55,00	50,00	45,00	38,00	33,00	28,00
PK 4	50,00	45,00	40,00	33,00	28,00	23,00
PK 5	40,00	35,00	30,00	25,00	22,50	20,00
PK 6	33,00	30,00	27,00	22,50	20,00	17,50
PK 7	29,50	26,50	23,50	19,00	16,50	14,00
PK 8	15,00	13,00	11,00	9,00		

Kinder / Schüler*innen bis 18 Jahre 6 € auf allen Plätzen

Alle Plätze	**PK 9**	**PK 10**	**PK 11**	**PK 12**	**PK 13**
	20,50	17,50	14,00	10,00	6,00

9 € auf allen Plätzen nach Verfügbarkeit für Auszubildende, Studierende bis 29 Jahre und Bundesfreiwilligendienstleistende
8 € auf allen Plätzen nach Verfügbarkeit für Schüler*innen bis 13. Klasse
Für ausgewählten Veranstaltungen können Sonderpreise gelten.

Ermäßigungen bei Premieren und Sonderveranstaltungen nur an der Abendkasse
- für Senior*innen ab 65. Lebensjahr Mo – Do (außer feiertags): 20 %
- für Menschen mit einem Behinderungsgrad ab 50: 20 %
- für Arbeitssuchende: 20 %
- für Inhaber der weimarcard: 10 %
- für ALG II-Empfänger und Geflüchtete: Karten zu 1 € für ausgewählte Veranstaltungen (Termine im Rathauskurier). Erhältlich sind die Karten, bei Vorlage eines entsprechenden Nachweises, ab zwei Tage vor der Veranstaltung an unserer Theater- bzw. nach Verfügbarkeit an der Abendkasse

Für die PK 8 werden keine Ermäßigungen gewährt.

Für alle Karten – außer Schüler*innen – wird die Kulturförderabgabe der Stadt Weimar erhoben:
0,50 € für Karten bis 15 € | 0,70 € für Karten bis 40 € | 0,90 € für Karten ab 40,01 €

Es gelten die Allgemeinen Geschäftsbedingungen der Deutsches Nationaltheater und Staatskapelle Weimar GmbH – Staatstheater Thüringen.
Die AGB sowie die Informationen zur allgemeinen Datenverarbeitung sind an den Kassen und auf www.nationaltheater-weimar.de einsehbar.

Kontakte

Zentrale
+49 (0)3643 755 0

Intendanz
+49 (0)3643 755 273
intendanz@nationaltheater-weimar.de

Geschäftsführung
+49 (0)3643 755 231
geschaeftsfuehrung@nationaltheater-weimar.de

Künstlerisches Betriebsbüro
Petra Sonnet, Gesita Seeliger
+49 (0)3643 755 224 bzw. -225
petra.sonnet@nationaltheater-weimar.de
gesita.seeliger@nationaltheater-weimar.de

Dramaturgie
Beate Seidel (Chefdramaturgin, Schauspiel)
+49 (0)3643 755 241
beate.seidel@nationaltheater-weimar.de

Staatskapelle / Operndirektion
Ines Schwarz
+49 (0)3643 755 262
ines.schwarz@nationaltheater-weimar.de

Technische Direktion
Peter Meißner
+49 (0)3643 755 270
peter.meissner@nationaltheater-weimar.de

Junges DNT
Angelika Andrzejewski
+49 (0)3643 755 247
theaterpaedagogik@nationaltheater-weimar.de

Judith Drühe
+49 (0)3643 755 266
musiktheatervermittlung@nationaltheater-weimar.de

Kerstin Klaholz
+49 (0)3643 755 244
konzertpaedagogik@nationaltheater-weimar.de

Besucherservice
Antje Bräuer
+49 (0)3643 755 334
service@nationaltheater-weimar.de

Presse & Medien
Susann Leine
+49 (0)3643 755 245
presse@nationaltheater-weimar.de

Kommunikation & Marketing
Bernd Seidel
+49 (0)3643 755 288
bernd.seidel@nationaltheater-weimar.de

IMPRESSUM

Herausgeber und Verlag: Deutsches Nationaltheater und Staatskapelle Weimar GmbH
– Staatstheater Thüringen Theaterplatz 2, 99423 Weimar
Postfach 2003 & 2005, D-99401 Weimar
Generalintendant Hasko Weber | Geschäftsführung Hasko Weber/Sabine Rühl
Vorsitzender des Aufsichtsrates Prof. Dr. Benjamin-Immanuel Hoff
Redaktion: Dramaturgie, Kommunikation/Marketing, KBB, Besucherservice
Fotos: Andreas Schlager (S. 1, 9, 17, 20, 21, 27, 32, 33, 35, 40, 45, 48),
Candy Welz (S. 4, 5, 6, 18, 20 (Beate Seidel), 21 (Eva Bormann), 29, 38, 39, 42, 43, 45, 53),
Bernd Uhlig (S. 10), Martin Weker (S. 14), Kai B. Joachim (S. 19),
picture alliance / dpa I Ralf Hirschberger (S. 28), Birgit Hupfeld (S. 30, Fabian Hagen),
Lauretta van de Merwe (S.30, Martin Esser), Kerstin Schomburg (S. 31),
Andreas Nickel (S. 36, 37), Kathrin Simshäuser (S. 42, Angelika Andrzejewski),
Lutz Edelhoff (S. 44), Thilo Reuther (S. 51), Jean-Marc Turmes (S. 52), Thomas Müller (S. 52)
Gestaltung: grafikdesignerinnen / Griesbach & Tresckow
Druck: Buch- und Kunstdruckerei Keßler GmbH
Redaktionsschluss: 11.6.2021 Änderungen vorbehalten!

facebook.com/dnt.weimar
facebook.com/staatskapelle.weimar
instagram.com/DNTweimar
youtube.com/DNTweimar